

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **30 (1908)**

Heft 49

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

30. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.

Bei Franko-Zustellung per Post
Halbjährlich Fr. 3.—
Vierteljährlich „ 1.50
Ausland zuzüglich Porto.

Gratis-Beilagen:

„Koch- und Haushaltungsschule“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die Kleine Welt“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:

Frau Elise Honegger.
Wienerbergstraße Nr. 60a.
Post Langgass
Telephon 376.



Insertionspreis:

Per einfache Pettizeile
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Berie:

Expeditio
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: *Sammer frede zum Gange, und kumst du selber kein Gange
werden, als dienendes Glied schlies an ein Gange dich an!*

Sonntag, 6. Dezember.

Inhalt: Danksagung. — Gedicht: Der Zug der Enttäuschten. — Die geistige Arbeit der Frau. — Münchner Brief. (Schluß.) — Chefkissen: Hund und Katz. (Fortsetzung.) — Sprechsaal. — Feuilleton: Das Grab am Kerker. (Schluß.) — Was der Mensch säet. (Fortsetzung.) — Briefkasten der Redaktion.
Beilage: Gedicht: Stilles Walten. — Neues vom Büchermarkt.

Danksagung.

Alle die vielen liebenswürdigen und herzlichen Kundgebungen, die uns bei Anlass unseres 70. Geburtstages so sehr überraschten, persönlich zu verdanken, ist uns leider nicht möglich. Wir erlauben uns daher auf diesem Weg den verehrlichen Freunden und Gönnern unseren wärmsten Dank abzustatten. Solche Freude wirkt tief und nachhaltig, indem sie verjüngt und neu belebt. Möchten die Sonnenstrahlen der empfangenen freudigen Ueberraschungen den Weg von uns zurückgefunden haben in die Herzen derjenigen, denen es so meisterlich gelungen ist, ein ahnungsloses Menschenkind in goldene Festtagsstimmung zu versetzen.

Hochachtungsvollen und herzlichen Gruss entbietet allerseits

Die Redaktion der
„Schweizer Frauen-Zeitung“
Frau Elise Honegger.

Der Zug der Enttäuschten.

Ich schritt im Traum ob blum'ger Au;
Da kam des Wegs die schönste Frau.

Die Blicke schlug sie niedermwärts,
Dieweil sie trug ein blutend Herz.

Ich rief: „Du fremde Pilgerin,
Zu später Stunde — sprich — wohin?“

Sie sprach: „Ich such' landauf, landab
Für dies gebrochne Herz ein Grab.

Sieh her — dies wunde Herz ist meins,
An Liebe reicher war wohl keins;

Doch der zu lieben es begehrt,
Und dem ich's gab, war sein nicht wert.

Kennst du den stillsten Grund, sag an,
Wo ich mein Herz begraben kann?

Ich wußt' es nicht. Sie schwieg und ging.
Doch wie mein Blick so an ihr hing,

Sah ich durchs dämmernde Gefild
Hinschreiten manch ein Frauenbild.

Und jede in dem bleichen Zug
Ein blutend Herz wie jene trug . . .

Clara Forrer.

Die geistige Arbeit der Frau.*

Die Zeit ist dahin, wo man glaubte, nur der Mann müsse lernen und geistig arbeiten, um tüchtig zu sein und in der Welt vorwärts zu kommen. Wie jeder ernstliche Fortschritt in der Kultur ist auch dieser durch die Not erzeugt worden. Durch die Erschwerung des wirtschaftlichen Erwerbs ist die Zeit der Geschlebung ganz allgemein hinausgeschoben worden, so daß zahllose Mädchen um fünf und mehr Jahre später durch die Ehe versorgt werden, als es im neunzehnten Jahrhundert der Fall zu sein pflegte. Der steigende Ueberfluß der weiblichen Bevölkerung bringt außerdem für eine wachsende Zahl von Frauen die Notwendigkeit, für sich selbst zu sorgen. Es kann aber nur der in der Welt bestehen, der geistig arbeiten kann. Auch für die der materiellen Sorge Entrückten ist eine weit höhere Bildung als früher durch die Gesamthöhe des Kulturstandes und durch die Anforderung des Verkehrs nötig geworden.

Die Erfahrung hat gelehrt, daß die ernstlichere geistige Ausbildung der Frau weder ihre Weiblichkeit schädigt, noch ihre häusliche Tüchtigkeit verringert, noch ihre Gesundheit schädigt. Man darf die dahingehenden Einwände gegen eine bessere Frauenbildung als durch die Tatsachen hinreichend widerlegt ansehen, und damit ist zugleich die Behauptung gefallen, daß die geistigen Fähigkeiten der Frau minderwertig seien. Gewiß ist die geistige und namentlich die Gemüts eigenart der Frau etwas anderes als die des Mannes, aber sie ist gleichwertig, und nur das Vorurteil kann behaupten, daß deshalb die geistige Ausbildung minderwertig bleiben müsse. Die öffentliche Meinung hat denn auch in dieser Hinsicht schon sehr ihre Richtung geändert.

Eine Hauptstütze für die Gegner einer besseren geistigen Schulung der Frauen war die Tatsache, daß es so viel nervöse Frauen gibt, und daß sehr zahlreiche Lehrerinnen und Erzieherinnen teils gleich nach dem Examen, teils im Beruf zusammenbrechen. Diese Beobachtungen sind ernst genug, um eine gründliche Besprechung zu erfordern.

* Wir entnehmen diese allgemein interessanten Ausführungen der neuesten Auflage des Wertes „Hygiene der geistigen Arbeit“ von Dr. med. Dornblüth. Preis elegant gebunden M. 4.—. (Deutscher Verlag für Volkswohlfahrt, Berlin.) Das Werk kann als Weihnachtsgeschenk angelegentlich empfohlen werden.

Ob es mehr nervöse Frauen als Männer gibt, ist nicht zu entscheiden; wir haben keine Zählung der Nervösen und werden bei der verschiedenen Bewertung nervöser Erscheinungen wohl nie zu einer verwendbaren Statistik gelangen. Jedenfalls gibt es bei beiden Geschlechtern viel zu viel Nervöse, und die Verstopfung jeder Quelle dieser qualenden Erkrankungen ist dringend nötig. Die nervenärztliche Erfahrung lehrt aber, daß unter den Frauen durchaus nicht die Gebildeten einen größeren Prozentsatz zur Nervosität liefern als die weniger Gebildeten und die Ungebildeten. Im Gegenteil, man findet gerade die schwersten Formen der Nervenschwäche sehr oft unter den Dienstmädchen und Arbeiterinnen, in der Stadt wie auf dem Lande. Es wird nur unter den Gebildeten und unter den Wohlhabenden mehr Wesen von der Erkrankung gemacht, teils weil sie mehr die Kenntnis und die Gelegenheit haben, von ihrer Krankheit zu sprechen und etwas dagegen zu tun, teils weil die schwierigeren Leistungen der Gebildeten noch mehr unter der Nervenschwäche zu leiden haben. Und wenn man die nervenleidenden Frauen der gebildeten Stände genauer ins Auge faßt, so zeigt sich alsbald, daß durchaus nicht die Überwiegenden, die am meisten gelernt haben. Man wird im allgemeinen nicht durch Lernen und Arbeiten nervenschwach, sondern durch Gemütsbewegungen, durch ungenügende geistige und körperliche Ausübung für den Kampf des Lebens, durch mangelhafte Fürsorge für die körperliche und geistige Gesundheit. Bis in die neueste Zeit hinein geschah bei uns so viel wie nichts für die Erziehung wirklich gesunder und widerstandsfähiger Mädchen. Die unentbehrlichen körperlichen Übungen galten für unnötig, vielfach sogar für unweiblich; das Turnen, das Schlittschuhlaufen, das Radfahren mußte erst langsam und mühsam dem weiblichen Geschlecht erkämpft werden. Wenn auch das heranwachsende Geschlecht in dieser Hinsicht viel freier ist und immer mehr zu körperlicher Leistungsfähigkeit herangezogen wird, so leidet es doch zum großen Teil noch unter der Schwäche, die seinen Müttern durch Vernachlässigung der Körpergesundheit in der Jugend anhaftet. Es sind ja auch vorzugsweise die jungen Mädchen der vorigen Generation gewesen, die dem Beruf der Lehrerin und der Erzieherin und dem Lehrerinnenexamen den üblen Ruf besonnderer Gesundheitsgefährlichkeit angeheftet haben. Sie kamen in zu jungen Jahren und mit ungenügender Gesundheitskraft, vielfach auch mit unzureichender Vorbildung in die Seminare hinein, und die Prüfung tat mit ihren

übertriebenen Anforderungen an das Gedächtnis ein übriges, um die Nerven zu erschöpfen. Der Beruf der Erzieherin war außerdem bis vor kurzem vielfach sehr unbefriedigend. Die herkömmliche Verachtung der geistigen Leistungen der Frau und die Auffassung, daß die Ausbildung der Töchter mehr Spielerei als Ernst sei, gaben den Erzieherinnen im Privat Hause eine Zwitterstellung zwischen Herrschaft und Dienstboten, die mit beständigen Kränkungen und Gemütsbewegungen verbunden war. Rechnet man dazu, daß ein großer Teil der Erzieherinnen, der in diese schwierigen und angreifenden Verhältnisse eintrat, durch eine verwöhnte Jugend in wohlhabendem Elternhause hindurchgegangen und erst im erwachsenen Alter durch die Not oder durch trübe Verwicklungen im Elternhause in die Selbstständigkeit getrieben war, oft unter Verzicht auf Ausichten, woran das Herz hing, so kann man sich vorstellen, wie leicht alle diese Gemütsbewegungen zum Zusammenbruch führen konnten! Es ist einer der rühmlichsten Fortschritte unserer Zeit, daß hier mehr und mehr ein Wandel zum Besseren eingetreten ist!

(Schluß folgt.)

Münchener Brief.

(Schluß.)

Madams Wunderlampe ist sicherlich die erste elektrische gewesen, wie denn überhaupt in den Märchen alles vorausgesehen wurde. Er hätte aber doch die Augen aufgerissen über die leuchtenden Früchte, die blühenden Sterne, die Blumen und Blätter, die die elektrische Abteilung füllten und ihr unter all den andern Herrlichkeiten das phantasiöseste Ansehen gaben. Kleine Orangebäumchen in Porzellanbübeln gefielen mir darunter am besten, wenn die blaßgeröteten Äpfel durch einen Druck am Leitungsknopfe in goldenem Lichte strahlten, so kam es einem doch vor, es stecke ein wenig Hexerei dahinter. Ueber Lichtmangel darf unsere Zeit überhaupt nicht klagen, wenn Beleuchtung und Erleuchtung daselbe bedeuteten, wir hätten ein zweites goldenes Zeitalter — aber — leider ist dem nicht so. Ueber die Wandmalereien ließe sich noch allerlei bemerken, zwar waren die Augen durch die Vitrinen, in denen es von Schmutz und Silber gleiste, durch die Auslagen von Photographien und Bunt drucken aller Art, durch die Kristall-, Porzellan- und Cuivre-poli-Sachen, die Roben und Pelzmäntel und Hüte, die künstlichen Blumen, die Spitzen und Stickereien u. so in Anspruch genommen, daß sie nicht oft in die Höhe schweiften, aber wenn es doch geschah, dann fühlten sie sich so empfindlich getroffen, ich möchte sagen, beleidigt, daß sie am liebsten ihr Bistri schlossen, etwa wie ein Ritter, der plötzlich unter dem Helm seines Gegners die Narrenkrone hervorschauen sieht. Außer den paar hübschen Wandfresken im Hauptrestaurant war alles gräßlich, vergeret und fragenhaft. Der selige Böcklin würde sich im Grabe umdrehen, wenn er sehen könnte, was seine Meerweiber und Landnymphen für Schaden angerichtet haben; die hübsche Geschichte von Rübzahl fiel mir ein, der seine Rüben in Hofbäden und Hofkavalierie verwandelt, um seiner angebeteten Prinzessin, die er sehr gegen ihren Willen gefangen hält, Freude zu machen. Ein paar Stunden lang dauert das Vergnügen, aber dann werden die Gesichter alt und grämlich, schrumpfen zusammen und sterben dahin, weil es eben Rüben sind und keine Wesen aus Fleisch und Blut. So verhalten sich diese Karikaturen zu den wirklich künstlerischen Schöpfungen.

Eine ausgezogene gelblichste Dame auf einem spinatgrünen Untergrund, kann doch unmöglich erfreuen, ebenso wenig wie eine blau-angelaufene Meerzöttin andere Empfindungen in uns zu wecken vermag, als die des zu kalten Wassers. Und gelb und blau war alles Menschliche und Göttliche, was sich an den Wänden breit machte, wahre Spuckgestalten aus „Hoffmanns Erzählungen“, Visionen unreifer Künstlergehirne, die mich an unreifes Obst mahnten, das zwar auch genossen wird, aber selten ohne ein unangenehmes Nachspiel endigt.

Unter die Geschmacklosigkeiten möchte ich auch den Kirchhof rechnen, der sich der kleinen Kirche

anschloß. Ein Kirchhof paßt überhaupt nicht in eine Ausstellung, es gibt bestimmte Dinge, die sich nicht profanieren lassen. Das Mausoleum mit den Nischenurnen erinnerte an einen Wartesaal und die sehr wenig schönen Denkmäler nahmen sich wie Automaten aus, die ja auch die Gewohnheit haben, am Wege zu stehen. Das Kirchlein selbst im frühgotischen Stile, den München an seiner vielberühmten Frauenkirche mit Recht bewundert, wäre noch viel hübscher gewesen ohne die zu rauchende Orgel und die zu grell bemalten Fenster. Gerade wenn man das Primitive in der Kunst nachahmen will, muß man diskret sein. Wie Goethe von der Unschuld singt:

Nur der sanfte Dichter siehet
Dich im Nebelkleide stehn,
Phöbus kommt, der Nebel fliehet
Und im Nebel bist du hin.“

Doch genug der Kritik, ich will nicht unge- recht werden, und nicht undankbar für all die Anregung, die mir durch die Ausstellung zu teil ward. Wenn sich derlei Dinge berechnen ließen, so wäre es interessant zu konstatieren, wie Kopf- und Handarbeit hier ineinander greifen, wie die Phantasie gleichsam in Formen gegossen wird, dem Prometheus gleich immer neue Geschöpfe schaffend und wie das Raßlose des Erfindens seinen Gegendruck findet in der unendlichen Ge- duld der Ausführung.

Als Benvenuto Cellini in Florenz um's Jahr 1546 seinen Perseus vollendete, kam eine ganze Stadt in seine Bigne gepilgert, um das Meisterwerk zu beschauen, das waren die da- maligen Ausstellungen! Heute gehen wir an Einzelleistungen stumm und teilnahmslos vorüber, die Masse imponiert uns, die Masse überwältigt uns, von ihr lassen wir uns moralisch massieren, d. h. breit schlagen. Darum ist es gut, wenn wenigstens versucht wird, das Individuelle in Schutz zu nehmen, sei es nun die Individualität eines Menschen oder die Individualität einer Gemeinde, und das hätte man mit der Münchner Ausstellung beabsichtigt und auch erreicht. Sie gab ein geschlossenes Bild, voll Charakteristik und Originalität und einen verheißungsvollen Ausblick in die Zukunft. L. Marcusen.

Eheskizzen.

(Fortsetzung.)

II.

Hund und Katz.

Man nimmt an, Hund und Katze seien geborene Feinde. Manchmal lernen sie doch sich vertragen, z. B. wenn sie miteinander aufwachsen und sich gewöhnt haben, aus der gleichen Schüssel zu essen. Herr Hund und Frau Katz waren schon in ihren Jugendtagen miteinander bekannt geworden und so waren sie gegen- seitig sich soweit vertraut, daß sie glaubten, einander heiraten zu können, aber daß das Zusammenessen und Zusammenhausein stets in Frieden und Freundschaft abgewickelt wurde, könnte ich nicht behaupten, es ver- leugnete eben keines der beiden Eheleute sein ange- borenes Naturell.

Herr Hund war in seiner Art etwas Vortref-liches. Er schaute mit scharfen Augen, stets wachsam, von seinem Bosen in die Lande, aber wehe dem, der ihn in der Ausübung dieser Wächterpflicht störte oder der in sein Begehre trat mit Absichten, die den seinen nicht entsprachen, dieser wurde kurz geschoren. Herr Hund war nicht nur groß von Gestalt, er war auch groß durch seinen Intellekt, durch seine Treue, groß in allen seinen Taten und Handlungen. Frau Katz war leider klein, klein nicht nur äußerlich, sondern mehr noch innerlich. Sie konnte sich nie zur Handlungs- und Denkweise ihres Gatten aufschwingen, sondern dachte und handelte eben bloß von einem engen, egoistischen Standpunkte aus. Das wußte aber nur ihr Mann. Vor den andern verstand sie sich schön zu machen, sie schlechte und letzte sich so lange, bis sie ein glänzendes, seidenweiches Fellchen hatte und dann ge- fiel sie mit ihren schillernden Augen und liebens- würdigen Allüren Jedermann. Am besten gefiel sie sich selbst, und immer meinte sie, es sei eigentlich schade, daß sie sich mit Herrn Hund verbunden habe und fort- während neben ihm beim Dofstor sitzen müsse, sie passe wohl besser in ein Blumenbeet hinein. Und darum ging sie auch recht oft zum Tor hinaus auf Besuch in die Gärten der Nachbarschaft, wo es sie schön dünkte und sie Verkehr mit andern Herren Hundern und Katzen- frauen pflegte. Ihr Herr ließ sie unbehindert ziehen. Es war ihm recht, wenn sie auswärts Unterhaltung hatte, denn daheim störte sie ihn mehr, als daß sie

ihm nützte in der Ausübung seiner Pflichten. Leider nur zeigte sich Frau Katz nicht immer dankbar für diese Erlaubnis und für die Freiheit, die sie genöß. Es war natürlich, daß man ihr in den Nachbargärten ein wenig den Hof machte, da auch sie dort ihr liebens- würdigstes Wesen herauskehrte. Nachdem es aber aus- wärts so schön und lustig hergegangen war, fand es Frau Katz daheim umso unlustiger, und ihren Mann, der in seine Arbeit vertieft war und keine Zeit hatte, ihre Schmeichelworte zu sagen, taxierte sie als unfreund- lich, grob und bärenhaft. Sie wurde erst mißmutig, dann unglücklich und fing an, ihrem Mann Vorwürfe zu machen. Darob wurde Herr Hund nun zornig und knurrte, zwar erst nur leise, aber als Frau Katz nicht aufhören wollte mit ihren meist ungerechten Klagen, bellte er zuletzt ganz wütend. Jetzt trugte und schnauzte Frau Katz, und eines schob immer die Schuld auf das andere und jedes wollte sein Recht haben und kehrte sich immer mehr von dem andern ab in Groll und Aerger, bis doch zuletzt dem Herrn Hund dieses Zanzen und Streiten zu viel wurde und er sein Wesen mit einem Schluckmurren einstellte. Frau Katz kam dann und strich ihm wie beiläufig ihr Pfötchen über den Nacken, und von weitem gesehen schien der Friede für einmal wieder hergestellt. Von weitem ja, aber im Winkel list seitdem das böse Schlanglein der Zwietracht und jeden Augen- blick kann es den Kopf heben und sein Gift ver- spritzen, man weiß nicht von wannen es kommen, noch wen es dabei treffen wird.

Es ist ein ungemütliches Zusammenwohnen für Eheleute mit solch einem Schlanglein im Hintergrund, das könnt ihr mir glauben.

(Fortsetzung folgt.)

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von all- gemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen- gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 10 120: Wissen tüchtige Wirtschaftserinnen Bescheid, ob es sich lohnt, für eine Tochter Lehrgeld zu bezahlen für Erlernung der Knaben Schneideri und Flickens von Herrenkleidern für den Hausgebrauch? Wird das Können speziell im Herrenkleiderflicken so ausfallen, daß heilte Herren die Stüde als gut er- achten, so, wie wenn es vom Schneider käme? Er- fahrene sind freundlichst gebeten, im Fragekasten ihre geschätzte Meinung abzugeben. Zum voraus besten Dank. F. Z. in M.

Frage 10 121: Was halten werthe Mitleser von meiner Ansicht in folgender Sache? Ich liege mit meiner Freundin in kameradschaftlichem Streite. Sie ist ein poetisches Wesen und meine Art neigt mehr zum Praktischen. Ich pflege, zur Zeitzeit mir von meinen Eigenen und Bekannten ihre Wünsche zu er- bitten, damit ich mein Geld für Sachen auslege, von denen ich sicher weiß, daß ich damit gelegen komme, wie ich es auch ganz angenehm empfinde, wenn man es mit mir auch so hält. Das findet meine Freundin sehr prosaisch und materiell gedacht. Sie will lieber etwas geschenkt erhalten, von dem sie keine Abnung gehabt, das ihr aber dafür ganz überraschend kommt. Auch seien die Wünsche der Betroffenen gut auszu- finden, ohne direkte Fragen darüber zu stellen. Mir ist es nicht gegeben, mich in jenem Zauberlande zu be- wegen. Verliert mein Leben deswegen seinen Wert? Fragende in D.

Frage 10 122: Freunde und Bekannte raten mir zur Annahme einer Stellung als Verkäuferin in einem Konfektionsgeschäft, da mir Varentennnis eigen und ich gut befähigt sei mit der Kundschaf zu verkehren, sich auch meine Figur sehr dazu eignen würde. Ich hätte gute Lust dazu, wenn mich nicht der Umstand bedrückte, daß mir dabei das Tragen eines Korsetts ohne Zweifel fast aufzungenen würde, womit ich mich kaum einverstanden erklären könnte. Ich bin von Kind auf durchaus an naturgemäße Kleidung gewohnt worden, und begrüße freudig jene Modenberichte, die der Kleiderreform das Wort sprechen. Wo ich aber in Kaufhäusern meine Betrachtungen anstelle, begegnet mir das weibliche Personal durchwegs im engen Panzer. Die Probierdamen leisten Erstaunliches in Dästen- imitation. Um Stellung in einem Hause zu erhalten, wo ich gerade das andere Lager zu vertreten und zu bedienen hätte, ist wohl hierzulande der Boden noch nicht reif genug. Kann mir jemand aus dem Abonnement- kreise dieses Organs, das von jeher dem Nationalen, Vernünftigen das Wort gesprochen, Begleitung, einen guten Rat geben? Für gütige Übermittlung wäre sehr verbunden. Suchende in S.

Frage 10 123: Eine besorgte Mutter möchte sich in diesem Sprechsaale mit kunstkundigen Leuten in Verbindung setzen zur Erläuterung folgender Frage. Unser Junge, 12 Jahre zählend, zeigt auffallendes Talent zum Malen von Tierlücken und Landschaften. Mir ist, als sollte man dem Talente aufhelfen, den Jungen darauf schulen lassen, ohne Zeit zu verschwämen. Der Vater, der dem Knaben diese Gabe offenbar über- liefert hat, ist ganz anderer Meinung. Er nennt die künstlerische Betätigung, so sehr er selbst daran hängt, eine Hungertur, der sich sein Bude nicht verschreiben dürfe. Er soll sich in guter Lehre einen sichern Er-

werb schaffen und nebenbei der Kunst als Erholung leben. Ich sei eitel und rufmüchtig für den Knaben und das dürfe nicht wegleitend sein. Wie ist die Ansicht anderer Kunstkenner.

Frage 10 124: Wie kann bei einem Mädchen dem Gange zum Verfehr mit den Dienstmädchen gesteuert werden, ohne es stolz gegen dieselben zu machen? *S. a.*

Frage 10 125: Durch meinen Beruf komme ich viel mit armen, nicht immer reinlichen Leuten zusammen. Leider bin ich sehr empfänglich für Ungeziefer und zugleich auch für Empfindlichkeit dafür, daß ich manchmal tagelang nicht zur Ruhe komme. Gibt es vielleicht ein Mittel, mit dem man sich einreiben könnte, um die Duldgeister abzuschrecken, oder würde mir jemand einen andern Rat? *Eine Geplagte.*

Frage 10 126: Wo bekommt man das echte Schrotbrot zu kaufen, das Nervenranken so sehr gut bekommen soll? Um gütige Auskunft bitte!

Frage 10 127: Wie ist es zu erklären, daß mir seit Jahren schon alles Widerwärtige, das mich betrifft, an einem Freitag passiert? Ich bin mir bewußt, von allem Uberglauben frei zu sein, sonst würde ich nicht an dem für mich nachweisbar so verhängnisvollen Tag auch Außergewöhnliches und sehr Wichtiges unternehmen. Das Faktum läßt sich aber nicht aus der Welt schaffen. Was halten vorurteilslose Menschen von der Sache? Wie kann sie erklärt werden? Ich bitte, die Frage nicht ins Späßhafte zu ziehen, denn es ist mir damit bitter ernst; ich suche Belehrung. Für freundliches Eingehen danke ich voraus herzlichst eine an freies Denken gewöhnte *Junge Leserin.*

Antworten.

Auf Frage 10 111: Lesen im Bett ist für Jung und Alt immer ein arger Mißbrauch, der sich später schwer rächt. — Wenn wirklich Strafen nicht genügt haben, würde ich den umgekehrten Weg versuchen und der Tochter am Tage Zeit zum Lesen geben, unter der Bedingung, daß nichts beim Zubettgehen das Licht sofort gelöscht wird. *Fr. M. in S.*

Auf Frage 10 111: Ich möchte der besorgten Stiefmutter folgendes raten. Wenn Sie in der Lage sind, nach Gütigkeiten handeln zu können, so lassen Sie in der Betätigung der Tochter eine vollkündige Veränderung eintreten. Nehmen Sie sie von Schule und aller sitzenden Beschäftigung weg. Geben Sie ihr reichlich zu tun mit kraft- und bewegungsfördernder Haus- und eventuell Gartenarbeit. Nebenbei lassen Sie sie Sport aller Art treiben. Sorgen Sie ihr für stramme, anregende Gesellschaft und lassen Sie die Tochter jeden Tag, wenn möglich in frischer Luft recht müde werden, damit sich ein recht gesundes, ununterbrochenes Schlafbedürfnis einstellt. Dann bleibt Ihnen nur noch die Sorge, nachzusehen, daß das Kind nicht bei brennendem Lichte an der noch hastenden Gewohnheit, lesen zu wollen, einschläft. Es handelt sich dann nur noch um die Feuerfrage. Das Einschlafen erfolgt sicher und die gesunde Lebensweise wird nach und nach ebenbürtig zur Gewohnheit werden, wie es die fehlerhafte tat. Dann sei die Wahl des Lesestoffes für die Tochter keine unkontrollierte, denn es sind selten belebende Abhandlungen, welche die Augen junger Mädchen derart in Anspruch nehmen. Freilich ist es notwendig, daß Sie für systematische Behandlung dieses Fehlers nicht einen Kreis von Meinungsverhiedenheiten zu konsultieren haben. *Fr. S. in U.*

Auf Frage 10 111: Wenn Sie unvernünftige Verwandte haben, die Ihnen bei der Erziehung Hindernisse in den Weg legen, so überlassen Sie das Mädchen besser den Verwandten; diese mögen daran ihr erzieherisches Verhängnis betätigen und dafür auch die volle Verantwortung übernehmen, sofern der Vater in dieser Sache nicht entschiedenen Wandel schaffen kann. Die Aufgabe einer Stiefmutter ist ohnehin groß genug; allzu groß, wenn ihr in unvernünftiger Weise entgegen gearbeitet wird. Im übrigen würde ich einem Mädchen dieses Alters das Licht zum Lesen entziehen und würde scharfe Kontrolle üben, wenn es nicht möglich sein sollte eine ganz zuverlässige zweite Person das Schlafzimmer mit der Tochter teilen zu lassen. *S. S.*

Auf Frage 10 112: In diesem Fall ist ein Ofenschirm von Blech das einzig richtige. *M. U.*

Auf Frage 10 112: Für solche Zwecke sind die Ofenschirme aus Eisenblech am zweckmäßigsten; es gibt solche, die einfach schwarz lackiert sind, und andere, auf denen ganze Gemälde angebracht sind. *Fr. M. in S.*

Auf Frage 10 113: Beide Teile haben recht. Es gibt junge Töchter, die in sehr einfachen Verhältnissen recht glücklich und zufrieden sein werden, und andere, welche die Bedürfnislosigkeit nur vorantreiben, bis sie einen Gemann gefunden haben. In welche Kategorie ein gerade vorhandenes Exemplar einzureihen ist, läßt sich nur selten von vornherein bestimmen. Später erfährt man das dann schon, aber in der Regel erst zu spät. *Fr. M. in S.*

Auf Frage 10 113: Ja, das gibt es freilich noch, wenn auch nicht sehr häufig und nicht unter denen, die die Gedanken junger Männer gewöhnlich auf's Feiraten lenken. Ich weiß unter meinen Bekannten einige Mädchen, deren Lust und Freude die Hausgeschäfte sind, und die es auch verstehen, Ordnung und Behagen um sich zu verbreiten. Ich bin überzeugt, sie würden auch in der Ehe ihr Wesen nicht ändern, und ihren Haushalt gerne ohne Dienstmädchen führen. Daneben haben sie auch ihre geistigen Interessen und lieben es, am Abend ein Buch zu lesen oder im Gespräch mit geistig Höherstehenden Anregung zu finden. Aber diese Mädchen verschmähen es, ihrer ganzen

Sinnesart nach, durch gefälliges Benehmen und neumodischen Anstrich die Blicke der Männer auf sich zu ziehen. Man findet sie deshalb unbedeutend, ja beachtet sie gar nicht neben glänzenderen Erscheinungen, und — sie werden alte Jungfern. Die Herren der Schöpfung aber gehen hin, wählen ein hübsches Lärchen, und wundern sich nachher, wenn sie Grund zu Klagen haben. — Man muß nun aber nicht glauben, daß ein Mädchen, das seine Pflichten im Haus mit Lust und Liebe ausübt, wie es früher Sitte war, deshalb auch in den Anschauungen der guten alten Zeit zurückgelassen sein müsse. Das ist gar nicht möglich, wenn sie mit offenem Sinn durch die Gegenwart geht. Ihr Recht fordert sie doch auch, nämlich das Recht, als eine gleichwertige, wenn auch anders geartete Persönlichkeit wie der Mann, anerkannt zu werden. Sie denkt sich die Ehe so, daß Mann und Frau seien wie zwei gleiche, nützbringende Bäume, nur daß der Mann an der Wetterseite steht. *S. M. S.*

Auf Frage 10 113: Ja, es gibt auch heute noch gebildete junge Mädchen, die so anspruchslos sind, daß sie mit einem braven und gebildeten jungen Mann ein Heim zu gründen geneigt wären, ohne das obligate Dienstmädchen, wenn der Mann die Arbeit der Frau zu schätzen weiß und begreift, daß ihr dann nur beschränktere Zeit bleibt, um sich ihm und seinen Interessen zu widmen. Es gibt eben nicht wenig Männer, die den Haushaltungsarbeiten gar keine Bedeutung beilegen, die zwar alles proper und fix zur rechten Zeit haben wollen, aber der vorgerückten bestimmten Meinung sind, es fehle nur an der richtigen Zeiteinteilung, um stets frei sein zu können. Ein Mädchen, das Gelegenheit hatte, solche Männer in ihrer Häuslichkeit kennen zu lernen, sieht auch die Schattenseiten einer ehelichen Verbindung unter den genannten Verhältnissen. *S. S.*

Auf Frage 10 113: Gewiß gibt es in unserm Schweizerland überall noch viele gesund und natürlich veranlagte Mädchen, deren höchstes Glück es wäre, an der Seite eines modernen, gutbürgerigen, keuschen und nüchternen Mannes, Gattinnen- und Hausfrauenspflichten zu erfüllen, wobei sie, wenn sie eine gesicherte Zukunft zu erwarten hätten, gerne ihre ganze Kraft einsetzten. Solche Perlen aber wollen entdeckt werden, sie schwimmen nicht auf der Oberfläche, und es will mir scheinen, als ob der Herr Bruder noch nicht ernstlich auf die Suche gegangen sei, da es ihm noch zu wohl ist bei der mütterlichen und großmütterlichen Pflege daheim. — Uebrigens, warum sollte eine junge Frau ganz dieselben Eigenschaften besitzen wie z. B. die alte Großmutter, die ja aus einer andern Generation stammt? Das wäre nicht einmal vom Guten. Jede Zeit verlangt und bildet andere Menschen. Die junge Frau kann, wenn sie selbst alt geworden, einmal von ihren Schönen und Guten bewundert werden, obwohl sie höchst wahrscheinlich etwas anders geartet sein wird als diejenige, die heute Großmutter heißt. Ein Zug, durch den sich das gegenwärtige junge Mädchen von demjenigen vor 50 Jahren unterscheidet, ist ein größeres Selbstgefühl, mehr Bewußtsein seines persönlichen Wertes, also daß es auch erhöhte Ansprüche in bezug auf seinen zukünftigen Gatten macht und sich nicht gerne für einen minderwertigen aufopfert. *S. S.*

Auf Frage 10 113: Gewiß gibt es noch gebildete Mädchen, die ein schönes Familienleben dem Gesellschaftsleben vorziehen und die sich nach ihrer Verheiratung zu den glücklichsten Menschen zählen, wenn auch der Mann Freude in seiner Familie sucht. Aber für gewöhnlich sind es immer die Herren, die ihre Vergnügen anderswo suchen und am liebsten solche Mädchen heiraten, die alle Wälle besuchen, natürlich sind diese in ihrer Fröhlichkeit, die aber, wenn das Vergnügen vorbei ist, verschwindet, sehr anziehend. *Lochter einer langjährigen Abonentin.*

Auf Frage 10 113: Die verehrliche Fragestellerin ist höchlich erlucht, der Redaktion ihre Adresse mitzuteilen, damit ihr eingegangene private Antworten zugestellt werden können.

Auf Frage 10 114: Man kann wohl Bronzestaub kaufen, aber es wird dem Laien schwerlich gelingen, denselben auf die Lampe zu fixieren. Dazu braucht es die nötigen Einrichtungen. *Fr. M. in S.*

Auf Frage 10 114: Ich nehme an, es handle sich um eine Messinglampe und gebe Ihnen deshalb folgendes Rezept: Waschen Sie die Metallteile der Lampe mit Salmiakgeist sorgfältig ab und legen dieselben sodann über Nacht in eine mäßig verdünnte Lösung von 2 Teilen Grünspan und 1 Teil Salmiak mit 6 Teilen Essig. Den andern Tag müssen die Lampenteile mit Wasser abgewaschen werden. In vollständig trockenem Zustand wird dann ein fablofer Firnis aufgetragen. *S. S.*

Auf Frage 10 115: Lassen Sie das Kindlein durch einen Arzt untersuchen, damit er den Stand der Lebenskraft feststellen kann. Im übrigen ist es ja ganz natürlich, daß das Kleine ein ruhiges Temperament haben wird, sofern ihm körperlich nichts fehlt. Wenn der Arzt erklärt, daß das Kindlein gut entwickelt und dem Alter angemessen kräftig ist, so können Sie mit dem Darreichen von Nahrung warten, bis sich das Kindlein kräftig hören läßt. Wenn etwas das Lebewesen mehrhaft macht, so ist es das sich regende Nahrungsbedürfnis. Zehn Minuten lang dürfen Sie das kleine Menschlein schon warten und schreien lassen, denn das ist die Turnübung der Lunge. Dieses regelmäßig wiederkehrende Hauskonzert wird unbedingt Leben in das Temperament und in das Kinderzimmer bringen. *S.*

Auf Frage 10 115: Es scheint mir, daß bei so auffallendem Verhalten des Säuglings rasch ein Arzt konsultiert werden sollte. Viele Kinder sterben, ohne eigentliche Erkrankung, an einfacher Lebensschwäche. *Fr. M. in S.*

Auf Frage 10 116: Suchen Sie die Verhältnisse des jungen Herrn auf möglichst zarte, aber zuverlässige Weise zu erforschen, damit Sie wissen, in welcher Weise Sie am passendsten vorgehen können. Ist er in ökonomisch beschränkten Verhältnissen, so können Sie vielleicht durch seine Angehörigen irgend einen Herzenswunsch vernehmen, den Sie ihm dann distret erfüllen können. Ist er aber gut situiert, so lassen Sie durch Ihre Tochter eine schöne Handarbeit anfertigen, die Sie dem Herrn als Andenken an seine ritterliche Handlung überreichen. Gleichzeitig sind Sie aber pflichtig, dem Herrn von der Verlobung Ihrer Tochter vertrauliche Mitteilung zu machen und dem Verlobten Ihrer Fräulein Tochter liegt es ob, sich dem Herrn brieflich, aber ganz distret als Bräutigam Ihrer Tochter vorzustellen, und sich für seine mannhafteste Hilfe wärmstens zu bedanken. Als Dank für den seiner Braut geleisteten unbezahlbaren Nitterdienst des jungen Herrn, schenkt der Bräutigam dem jungen Mann sein ganzes Vertrauen, er gibt sein Geheimnis in dessen Hand und dokumentiert ihn damit des höchsten Vertrauens würdig. *S. S.*

Auf Frage 10 116: Die Tochter soll ein Notizbuch oder eine Schreibmappe, auf der Innenseite mit einer Seidenfädicke versehen, und dieselbe dem jungen Manne schenken, der bei deren Anblick jedesmal an seine brave Tat erinnert wird. Bei der Ueberreichung kann der entfernte Bräutigam erwähnt werden. *Fr. M. in S.*

Auf Frage 10 117: Die sämtlichen Wachmittel der Neuzeit basieren auf dem Prinzip der chemischen Bleiche, die bislang durch das Spülen in einem Zusatz von Terpentin und Weingeist im Spülwasser erreicht worden war. Schlimme Folgen sind also vom Gebrauch der modernen Wachmittel nicht zu befürchten. *S. S.*

Auf Frage 10 119: Es ist nicht anzunehmen, daß gewöhnliche Warzen, wie solche sich an den Händen zeigen, auch im Gesicht vorkommen werden. Es gibt eine Art von sogenannten feinen Muttermalern, die dem Mädchen ganz besonders gut zu Gesicht stehen. Diese dürfen um keinen Preis beseitigt werden. Man denke doch nur an die Zeiten der Schönheitspflästerchen, die einem weiblichen Wesen so sehr erst recht den eigentlichen, bezaubernden Reiz verliehen, so daß diese sogenannten Schönheitspflästerchen aufgelegt wurden, auch wenn darunter die talloöseste Haut verbrag. Die im Gesicht aufgeklebten Schönheitspflästerchen gehörten zum guten Ton, sie waren somit sanktioniert. Das Natürliche sollte daher nicht gewaltsam aus der Welt geschafft werden. *S. S.*

Auf Frage 10 119: Zuerst muß der Arzt die Sache einmal ansehen. In der Regel kann man die Warzen in einigen Malen wegziehen, aber manchmal bleiben Narben, die noch häßlicher sind als die Warzen selbst. *Fr. M. in S.*

Feuilleton.

Das Grab am Kerker.

Erzählung von Nanny Lambrecht.

(Schluß.)

Die Gefangenen wußten, daß der Tag der Toten gekommen war. Der Friedhof bevölkerte sich. Das ärmste Grab bekam einen Schmuck, manchmal nur einen Gseutanz. Von den stolzen Monumenten herab flatterten die schwarzen Flore; zwischen den Kreuzen und Grabsteinen zog der Schwallm von brennenden Kerzen herauf. Es duftete nach Weihrauch und frischen Kränzen. Durch die stille Totenstadt irrte ein Wurmel und tiefe Seufzer und Schluchzen!

Ein junges Mädchen in dunklem Herbstmantel kam mit leisen Schritten über den gelben Hauptpfad zwischen den Gräbern daher. Es trug einen Kranz und einen Strauß Aftern, und mit einer gewissen Scheu trachtete es, an den Hügel vorbeizukreifen, ohne ein Blatt aus dem Blumenschmuck zu zertreten.

Der Mann am Gefängnisgitter verfolgte es mit feinen Blicken. Es ging, als wolle es die Toten nicht wecken. Zu welchem Grabe ging es?

Das blaße Gefangenen Gesicht drängte wieder durch die Gitterstäbe. Zu welchem Grabe mochte es gehen? Seine Blicke eilten ihr voraus. An dem Grabdenkmal mit dem Totenengel erwartete sie es. — Dort stand das Mädchen stille, hing den Kranz an den Engelfarm und legte die Aftern zwischen die frischen Nefeden auf dem Grabbügel. Dann fielen ihm die Arme schlaff herab, die Hände krampften ineinander, und das schmale Gesichtchen sank hernieder auf die Brust.

Von irgendwo drang ein Nechzen her und der dunkle Mädchentopf flog erschreckt empor; es klang wie ein aus verwundeter Seele gerissener Laut. Sie schaute über die Kirchhofmauer hinüber, an der gewaltigen grauen Gefängniswand hinauf und in das vom Schmerz zerrüllte Gesicht zwischen den Eisenstäben. Sein düsterer Blick loderte zu ihr hinüber — er flegte um etwas, und sie verstand ihn. Eine Blume dem einsamen Gefangenen! Sie riß eine Afters aus dem Strauß und warf sie ihm zu. Witzartig fuhr sein magerer Arm aus dem Gefängnisgitter heraus und fing die Blume auf. Noch einen mitleidsvollen Blick

sandte sie zurück, dann ging sie und hörte im Weitergehen noch den wirren Schrei aus der Gefängniszelle.

„Nummer 10!“ rief der Gefängniswärter herein und klopfte, als der Namenlose nicht hörte, mit dem Schlüsselbund gegen den Türpfosten. „s Zeit zum Spaziergang!“

Langsam folgte ihm der Gefangene, und als er in dem ihm zugewiesenen Quadrat Freiheit auf und ab ging, lag die Axt in seiner Hand und er holte das Stückchen Graberde zwischen den Blättern heraus und meinte darauf.

Graue Wolken zogen herauf und bedeckten den Himmel. Den Gefangenen fröstelte es und man führte ihn in die Zelle zurück. Er stand wieder am Fenster und wartete, bis der Abend kam und die Menschen von den Gräbern heimgingen.

„Odelia,“ flüsterte er durch die Eisenstäbe hindurch, „ich komme und werde an deinem Grabe knien.“ Und dann lächelte und nickte er zu der Totenstadt hinunter. Es lag wie eine Verklärung auf seinem Gesicht, als er nun mit einem scheuen Blick nach der Tür hin eine Eisenkette und dann eine zweite aus dem Mauerwerk heraus hob. Mit Sorgfalt und Geschick hatte er die Nächte hindurch gearbeitet, die Hände blutig geschunden — und nun war's ihm gelungen, er konnte zum Grabhügel seines Weibes gehen. Vorsichtig zwängte er seine Gestalt hindurch, die Axt des Hockes rieben sich an den kantigen Stäben, ein paar Mörtelstückchen bröckelten herab — dann war's wieder stille wie auf dem Friedhof drüben. Er knietete den aus Leinwandstreifen hergestellten Strick an eine Eisenkette, horchte und glitt dann lautlos hinab —

„Odelia, ich komme!“

Durch die Luft kam ein eisiger Hauch. Weiße Wölkchen ballten sich am Himmel zusammen, und dann wirbelte etwas weich und still und eifig herab und legte sich auf die Gräber und die frischen Blumen, glitt an der Gefängnismauer herab und überdeckte alles mit einem weissen, leichten schützenden Schleier. Platterschnee war's, den ein Windstoß an den Grabhügeln aufhäubte. Der Flüchtling kniete hinein wie in ein weiches aufgeplustertes Federkissen, schlug die Hände vor's Gesicht und weinte und betete. Sterben mußte sie allein und ohne ihn, nun wollte er bei ihr bleiben, — die ganze Nacht — sie sollte im Grabe nicht mehr allein sein! Die Aufregung und der Schmerz übertrugen seine Kräfte; er fing an ganzen Körper an zu zittern und brach zusammen. Ueber den Hügel hingemessen weinte und betete er noch und bedeckte die Axt und den Kranz schützend mit seinem Körper. Den Mund legte er auf die durchfeuchtete Erde und küsterte ins Grab hinunter:

„Sei beruhigt, Odelia, sei ganz stille, Deines Kindes Name soll nicht geschändet werden. Mein Mund wird stumm bleiben.“

Und es wirbelte noch immer herab weich und still und eifig. Es häufte sich an auf dem ausgestreckten Engelarm, auf der Jacke und auf dem regungslosen Manne! —

„Die armen Blumen!“ sagte am Morgen eine weiche mitleidige Stimme, „der Schnee hat sie alle vergraben.“ Dann ein leiser Aufschrei! Neben das junge Mädchen trat eine gebeugte Greisin, schüttelte den Schnee von den Männerkleidern und hob ein stummes, kaltes, entstelltes Leichengesicht empor. Ein Hauch kam über ihre Lippen — fast unhörbar, doch das Mädchen verstand ihn.

„Will! O Gott!“ Ein fragender, fast entsetzter Blick schoß zu der Greisin empor. Eine Frage und eine Anklage lag darin — und die Matrone neigte wie schuldbehaftet den Kopf zur Brust.

Den totstarrten Mann zog das Mädchen in seine Arme und nannte ihn: Vater! — — — Sein Mund war stumm geblieben — — — aber an das Kindesherz hatte dennoch eine Wotkhaft gepocht. — — —

Der Anstaltsgeistliche, der ihn begrub, las die Inschrift auf dem schwarzen Marmordenkmal — aber alle schwiegen wie das Grab, das sich über einem Unglücklichen geschlossen.

Was der Mensch säet . . .

Roman von August Mark.

(Fortsetzung.)

Anton von Heise hatte die letzten Worte schon frätiger geredet, in seine erdfahlen Wangen war das rüge Blut getreten, er sah wieder lebensfähiger aus. Er

rieb sich die knochigen Hände. „Diese unverwundliche Naivität und — Arroganz,“ sagte er, „ich mich freuen zu Ihnen, o Sybille? . . . Nun und mit Ihren Eltern, das liegt doch auf der Hand. Mutter fromm, gut, — verschupft, wünscht: geh; Vater bullert los usw. fühlt sich, kann sich ja auch fühlen und wünscht: selbst zu sehen.“

„Kann stimmen . . . Nach den Proben, die Sie hier abgeben, scheint Ihr Talent, Menschen zu verstehen und richtig zu beurteilen übrigens absolut nicht getilgt zu haben, im Gegenteil: der Vivisekteur geht schärfer und schneidiger vor, denn je.“

„Finden Sie wirklich?“ Der ganze Mann veränderte sich, er bekam leistungsfähiges Rückgrat, Feuer im Auge, so genugtuend war ihm der Ausspruch: „Also noch nicht ganz zum alten Eisen gehörend nach keiner Richtung hin. Wenn das wahrhaftig Ihre Meinung ist, so beweisen Sie mir durch die Tat, daß Sie meinem Urteil und Rat vertrauen. Es ist mir hochwichtig damit, sonst fing ich nicht gleich davon an. Sanna, hängen Sie die Fenster in Ihrem Geheimstübchen dicht zu vor Better. Lassen Sie ihn nicht da hinein gehen. Ich bitte Sie inständig, weil mir Ihr zukünftiges Glück am Herzen liegt.“

Sanna stand auf und drückte ihre Lippen auf die Greisenhand, die sich beschwörend zu ihr erhob. „Ich danke Ihnen tausendmal für Ihre Güte. Ich hatte mir schon selbst vorgenommen, seit ich merkte, wie es um Harry von Better und mich steht, daß, was an mir ist, nie ein Wort davon zu ihm laut wird. Schon weil ich mich viel zu sehr schämen würde, außerdem muß mir vor allen Menschen an seiner guten Meinung am meisten gelegen sein. Ich sah ja an meiner Mutter, wie man reinfallen kann, wie die Urteile auseinander gehen. . . .“ Ihr Busen wogte heftig, sie zerrte, hoch aufgerichtet vor dem alten Herrn an ihrer goldenen Borgnonette und sah sehr böse aus.

„Alteriert Sie persönlich die eine Säherfeder etwa auch noch, mein Geseffalte?“ fragte er endlich nach längerem Schweigen.

„Nein,“ erwiderte sie fest, „ich hab' mich die Jahre hindurch an den verborgenen Tropfen schlechten Blutes gewöhnt, nein, auch ist mein Gefieder sonst leidlich, nur, um die andern — die beiden. Vater würde auch ein milderer Richter sein: Harry von Better! Sie wissen, wie er über Frauenehre denkt.“

„Nun weiter, liebe Sanna. . . .“ Lisa, das Phänomen, die Spottdroffel, die auf ihre alten Tage zur tragischen Heldin wird, hat Sie doch auch überrascht. Nicht?“

Die hübsche Frau blickte sehr nachdenklich drein. „Etwas gegen jede Voraussetzung kam mir die Geschichte freilich. „Ich brauch' Sie wohl nicht zu versichern, daß ich es ihnen beiden gönne. Was man nicht versteht, kann man jedoch nicht bewundern. Nur eines finde ich: für Sie ist es gut, daß es so kam. — Ich meine wegen späterer Vorwürfe, wenn Georges ganz allein gelassen wäre. So sieht es auch vor der Welt gut aus; Sie fanden noch einen Arzt. . . .“

Er fuhr hoch. Selbständig konnte er sich nicht aufrecht erhalten, dadurch, daß er mit den Fingern ihre Arme umklammerte, brachte er es fertig. „Sie haben wohl auch einige Güte-Inspurionen geschluckt, Sanna? Wie kam' ich zu Vorwürfen? Um wen handelt es sich denn? Die Welt denkt noch, und malträtiert mich damit, ich hätte einen Sohn, der im Sterben liegt, in langem qualvollen Sterben. Ich hatte mal einen, der war meine Wonne und mein Entzücken, die Süßigkeit in meinem Dasein, und er hat alles in Galle verandelt, alles, alles. Unter den Verbrechen fehlt kaum eins, das er nicht tat, oder mindestens plante, und daher begrub ich dies mißratene Kind schon vor Monaten; zwischen dem Kinde und mir“ — Anton von Heise machte mit der Hand einen scharfen Schnitt durch die Luft — „ist's vorbei.“ Aufschzend sank er in den Sessel nieder.

Die Schwäche wich schneller, wie Sanna dachte. Als sie ihm lieblosend die kalte Stirn streichelte, vermochte er sich ihr Haupt näher zu ziehen. „Ich hab' Sie mir noch gar nicht mal in der neuen „lieben“ Phase ordentlich angeschaut, Frau Sanna. Nun seh mal. Augen runter, ganz schämig, was?“

Sie unterstülzte ihn in seinem sichtslichen Bemühen, ein anderes Thema vorzubringen. „Nein, Augen nicht runter, auf, um dem Glück ins Gesicht zu sehen,“ rief sie lachend. „Und die Sinne geschärft, um es sich zu sichern. Herr Schwiegervater, es beunruhigte mich schon, ich schweige aus Selbsterhaltungstrieb, aber die Giesste, die holde Alma; ich fürchte, zum Teil auch Fritz, sind Mitwissende . . . Was machen wir da?“

Es ist an Ihnen zu helfen, Sie können's bei Ihrem scharfen Verstande.“

Er brachte es schon wieder fertig zu lachen. „Den brauch' ich gar nicht, nur zwei andere Items, — den Polizeipräsidenten und einen Geldbeutel; beide sind zu meiner Verfügung. . . . Doch, was ist Ihnen, Sanna, wonach horchen Sie?“

„Es schlug nem,“ rief sie munter. . . . „Militärische Buntlichkeit und, Sie wissen, geschärfte Sinne; ich glaube: er ist da. Die Haustür ging.“ Und in der Tat hatte sie sich nicht geirrt.

Der Hauptmann gab sich gar keine Mühe, sein Entzücken über den unerwarteten Ankömmling zu verheimlichen; er frahlte. Ein dumpfer Druck, den er sonst lethgin in den prächtigen, aber iden Räumen neben dem hinterbenden Alken empfand, wich wie durch einen Zauberschlag, weil Sanna da war. Er liebte sie und eine große Daseinsfreude ging von ihr aus, eine gesunde Hingabe an den Augenblick, die ansteckend wirkte. Better legte daher gern einen Brief, von Lisa adressiert, vorläufig zur Seite. Und nun plauderten sie dem alten Herrn etwas vor von den kleinen Vorkommnissen während des Besuchs bei ihren Eltern. Dabei benahm sich Frau von Heise an dem Abend durchaus nicht übermäßig; der Hauptmann glaubte sie zu verstehen und schätzte es.

Jedenfalls schwanden Anton von Heise die sonst so endlosen Abendstunden, wie eben so viel Minuten. Er blieb über seine gemohnte Zeit auf und ward von dem behandelnden Geheimrat, der noch spät hereinquakte, außergewöhnlich gut gefunden.

„Wenn's so bleibt, alter Freund, lassen Sie den Apothekertrank fortwerfen und nehmen Sie anstatt dessen alle Stunde ein „Gramm Sanna“. Die Gnädige ist sehr stattlich geworden und kann abgeben. Adieu, Adieu.“

Sanna schlüpfte hinter ihm zur Tür heraus. „Nun Geheimrat, was meinen Sie?“

„Ich meine, Sie hätten nie von ihm fort gemußt, Frau von Heise. Sie und der Junge auf einmal, das war zuviel. Sein Wille zum Leben und zur Jugend waren bewunderungswürdig, so lange wie Sie ihn darin unterstützen, als das aufhörte. . . . ja. . . . Jetzt bleiben Sie doch hier?“

„Erst mußte ich fort und jetzt kann ich bleiben, und Georges?“

„Kann sich immerhin noch ein paar Wochen weiter quälen,“ antwortete der Arzt ernst. „Ich stehe mit Leutmann in Verbindung, der mir berichtete. Auf morgen, gnädige Frau.“

Drinnen im Wohnzimmer fand sie ihren Schwiegervater auf Harry von Betters Arm geküßt, Geseffsuche unternehmend.

„Geir von Heise fühlt sich etwas unruhig,“ erklärte der jüngere Mann freundlich, „das ist natürlich bei dem ewigen Sitzen, er will sich Bewegung machen. So, so. . . . Sie zerbrechen mich nicht, lassen Sie ruhig Ihr ganzes Gewicht auf mir ruhn, und achten Sie nur auf Ihre Beine. . . .“

„Na, Sanna, Sie haben sich wohl noch von dem Geheimrat einen Floh ins Ohr setzen lassen“, brummte Anton. „Der Mann ist groß darin. Er sollte nur mal hier den Freiübungen beiwohnen, — die reine Ballettschule. Ich schlage nächstens Entrechtat.“

Soweit war es freilich lange nicht, der Kranke stolperte mühselig umher und zog die kraftlosen Beine schlorrend über den Fußboden. Dennoch konnte er nicht genug bekommen, bis in den Wintergarten und die kiezbestreuten Wege entlang schleppte er seine steifen Glieder. Hinter den Treibhäusern lag, über einen Borraum hinweg, das sonst nie von ihm aufgesuchte Schlafzimmer seiner verstorbenen Frau, auch dort mußte die voranschreitende Sanna Licht anknipfen und er kam hinterdran geschwammt. Der Atem ging ihm schwer, es raffelte auf seiner Brust, trotzdem weiter, weiter, wie getrieben von unsichtbaren Gewalten.

(Fortsetzung folgt.)

Briefkasten der Redaktion.

An Festschiedene. Wir mußten die Beantwortung Ihrer Briefe noch etwas zurücklegen aus Mangel an verfügbarer Zeit, was Sie gütig entschuldigen wollen. Inzwischen senden wir beste Grüße.

Cacao Suchard

als beliebtes Frühstück überall bekannt.

Stilles Walten.

Der Morgen graut, die Mutter erwacht, Gebrochen war die Ruhe der Nacht; Das kleinste kam zu drei Malen, Die Pfleger als Schreibsalz zu zahlen.

Noch liegt gebettet, trocken und warm, Er in des Schlummers freundlichem Arm, Indes auf ängstlichen Sohlen Sie wegschleicht, leise, verflohen.

Nur kurz wird Toilette gemacht, Dann nicht an sich, an andre gedacht, Vom frühen Morgen zum Abend Nicht rastend, andre erlabend. —

In Küche, Stube, Treppe und Gang Wird schnell gewischt — es dauert nicht lang — Dann ordnen, räumen und putzen, Den Schaden wenden zum Ruhen.

Bald brodeln überm Feuer Kaffee, Die Schokolade oder der Tee, Daß jedes bald sich bei Tische Am Morgentrunke erfreue.

Und nun ist auch der Liebling erwacht, Er zappelt, strabbelt, hebt sich und lacht;

Die Mutter, sofort zur Stelle, Besorgt das Nötigste schnelle.

Ein Bad ist jeden Morgen bereit, Das andre auch zur richtigen Zeit: Das Schmelzein läßt sich nicht foppen, Verlangt energisch den Schoppen. —

Den Vater ruft die Pflicht ins Geschäft, Der Punkte viele gibt es an Zahl; Und gehn mit eiskalten Füßen Zur Schule, jubeln und grüßen.

Die Mutter aber bleibt zu Haus, Bewacht ihr Kind, geht ein und geht aus; In Küche, Keller und Zimmer Schafft, stille waltend, sie immer.

Sie wäscht und ordnet, rüstet das Mahl, Der Punkte viele gibt es an Zahl; Doch rasch im Wechsel, behende Führt alles wohl sie zu Ende.

Zu schnell nur eilt die flüchtige Zeit, Bis, schon zum Mittagmahle bereit, Die Großen und auch die Kleinen Bei Tische fröhlich erscheinen.

Die Mutterliebe dienet auch hier Den andern, selbst vergessend sich schier; Sie holt die Kraft auf den Teller In Küche, nicht aus dem Keller. —

Nur kurz nach Tisch ist Mütterleins Raft, Auf's Neue heißt es: Frisch angefaßt! Doch Vorsicht bei dem Geschirre, Daß nicht zum Schaden es flirre. —

Bald geht es mit der zappelnden Maus Spazierend in das Freie hinaus; Dann glätten, nähen und stricken, Zur Zeit das Nötige flicken.

Als Hausfrau in Erfüllung der Pflicht Ist wahrlich eine Ausfrau sie nicht; Im stillen, emigen Walten Nur kann ihr Glück sich entfalten.

Den Abend würzet Kindergefang Bei Lehr' und Zucht — so wird er nicht lang — Bis, müde findend, die Augen Zu keiner Arbeit mehr taugen.

742] Frauen u. Mädchen, welche auf Schönheit Wert legen, benützen Grolich's Neublumenseife. Preis 65 Cts.

Ein anständiges und gesundes, junges Mädchen, welches sich unter freundlicher Anleitung in den Hausgeschäften vervollkommen und daneben auch das Kochen lernen will, findet gute Stelle. Mit Nr. 970 bezeichnete Anmeldungen mit näheren Angaben über Alter und bisherige Tätigkeit befördert die Expedition.

Eine anständige Tochter, die kochen und einen kleinen Haushalt gut besorgen kann, findet Stelle bei guter Behandlung und gutem Lohn. Die Betreffende sollte auch etwas vom Nähen verstehen. Eintritt nach Vereinbarung. Offerten unter Chiffre P 879 befördert die Expedition.

Ein arbeitswilliges, kräftiges junges Mädchen, das einen guten Begriff und etwelche Übung in den Hausgeschäften hat, sucht Stelle, wo es sich weiterbilden und auch kochen lernen könnte. Die Suchende macht bescheidene Ansprüche, dagegen wünscht sie als Waise freundliche Behandlung. Gefällige Offerten unter Chiffre F V 969 befördert die Expedition.

Eine Tochter gesetzten Alters, im Service bewandert, wünscht Stelle in einen Laden, zu 1-2 Kindern od. zur Stütze in einem guten Haushalt. Bei bescheidenen Ansprüchen wird Familienanschluss gewünscht. Offerten unt. Chiffre M 931 befördert die Exped.

Modes.

1003] Gesucht: tüchtige Erste in feines Modegeschäft auf kommende Frühjahrssaison. Jahresstelle. Offerten unt. Chiffre „Chic 1909“ befördert das Annoncenbureau Anton Löpfle, zum Pilgerhof (C 5019) St. Gallen.

Töchterpensionat

Mme. O. Blanc-Bourrier Cressier (près Neuchâtel) Grdl. Erlernung der franz. Sprache. Sorgfältige Pflege. Familienleben. Prospekt. Beste Referenzen. [1996 Preis Fr. 1000.— jährlich. (M 6381 N)

Hygiea-Klosett 1020 Ohne Wasserspülung! Auf jedem Abort sofort aufzuschrauben. Uebeln Geruch und Zugluft abhaltend. Kostenvoranschläge und Abbildungen gratis.

A. Saurwein, Weinfelden mech. Werkstätte u. Installationen.

Auskünfte

jeder Art, spez. Heiratsausk., Beobachtungen, Aufsuchung verschollener Erben in Amerika besorgt diskret und billigst das streng reelle (Z 11319)

Auskunftei- und Privatdetektiv-Bureau Limmatquai 56, II, Zürich Eingang Niederdorfstrasse Nr. 43.

Berner Halblein beste Adresse: Walter Gyax, Bleienbach.

Die grösste Auswahl Seidenstoff-Neuheiten für Roben, Blousen etc. bieten die neuen Musterkollektionen der Seidenstoff-Fabrik-Union [908 ADOLF GRIEDER & Co., ZÜRICH Ware portofrei. Muster umgehend.

In jeder Confiterie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich. 359 CHOCOLATS FINS DE VILLARS Die von Kennern bevorzugte Marke.

Mein Liebling Eidotter-Creme.

1005] ist die Eidotter-Seife! Präparat aus Hühnerei per Dose zu Fr. 1.—. Bestes und billigstes Mittel gegen Hautkrankheiten und um spröde und rissige Haut wieder geschmeidig u. glänzend zu machen. Ausgezeichnet gegen Wundsein der Kinder. Wo noch keine Depots, erhältlich durch die Fabrik J. Burkharter, Bern. Ehren-Diplom mit goldener Medaille, Paris 1908.

Sog. Engadiner Bergkatzenfelle Bestes Schutz- und Heilmittel bei Gicht, Rheumatismus, Ischias, allgemeiner Erkältung, Magen- und Nierenleiden. Empfehlenswerteste Sportunterkleider. (949 Ausführliche Prospekte und auf Wunsch Auswahlendung durch Sanitätsgeschäft Hausmann A.-G. Basel Davos St. Gallen Genf Zürich Freiestr. 15 Platz & Dorf Hechtapotheke und Kugelgasse 4, 1, Corratier 16 Uraniast. 11.

768 ZEPHYR Toilette-Seife. Unübertroffen für die Hautpflege. FRIEDRICH STEINFELS, ZÜRICH.

Machen auch Sie bitte einen Versuch mit RAS Hochglanzfett von Sutter-Krauss & Cie., Oberhofen. Sie werden in jeder Beziehung befriedigt sein. 1658

Bei einer kleinen Familie (Mutter und Sohn) ist für eine seriöse Person Stelle offen zur Besorgung des Hauswesens. Die Betreffende muss sorgfältig kochen können, sie muss ordnungsliebend u. vertrauenswürdig sein, da sie in Abwesenheit der Dame den Haushalt selbständig zu führen hat. Ueber anständiges und zurückgezogenes Wesen sind Zeugnisse oder Empfehlungen achtbarer Personen nötig. Offerten unter Chiffre S 880 befördert die Expedition.

Ein intelligentes und gut erzogenes junges Mädchen findet Stelle zum Anlernen im Haushalt und Geschäft. Wenn ankehrig und zuverlässig, wird Lohn verabreicht. Mütterliche Ueberwachung u. Anleitung. Offerten unter Chiffre B 930 befördert die Expedition.

Ein Fräulein reiferen Alters, im Haushalt selbständig und erfahren, im Umgang gewandt u. sprachenkundig, wünscht Placement bei einer einzelnen Dame zur Bedienung, Pflege und Gesellschaft. Beste Referenzen. Gest. Anerbieten unter Chiffre A 929 befördert die Expedition.

Rovio (Luganersee) 776] 502 m. ü. M. Durch den Generoso gegen Osten und die S. Agatha gegen Norden geschützt. Das ganze Jahr zum Kuraufenthalt für Deutschschweizer geeignet. Milde, staubfreie Luft. Neubau mit modernem Komfort. Zentralheizung, Bäder, engl. Closets, Zimmer nach Süden. Bescheidene Pensionspreise. Im Hause wird deutsch gesprochen. Prospekte gratis und franko. Kurhaus Pension Monte Generoso (Familie Blank) in Rovio (Luganersee).

Hausfrauen 1018] probiert meine frische, süsse la Einsied-Butter à Fr. 2.75 per kg. la frische Kochbutter à Fr. 2.45 per kg, zum Einsieden in Kisten von 5 kg an. Eine Probe wird Sie überzeugen u. zum ständigen Abnehmer machen. Es empfiehlt sich Frau Schibig-Camenzind Butter- und Honighdlg. Ibach-Schwyz.

Feinster Bienenhonig 1008 Muster von 1/2 kg franko Fr. 1.25 Büchsen „ 2 1/2 „ „ „ 5.30 „ „ 5 „ „ „ 10.— M. Friedli, Loreto, Lugano.

Mellin's Nahrung ist für Ernährung von Neugeborenen von grossem Wert. [976 Mellin's Nahrung ist leicht verdaulich, besonders schmackhaft und sehr nahrhaft. In allen Apotheken und Droguerien.

Nach Werktags Müß' geht Mütterlein auch
Zur Kirche hin nach christlichem Brauch;
Mit Gott in Liebe verbunden,
Genießt sie selige Stunden.

Der Nachmittag, o köstliche Zeit,
Ist Kindern und dem Gatten geweiht;
Gemeinsam geht es in Felder,
Durch Wiesen, Fluren und Wälder.

Schleicht Krankheit her, ist Mütterlein recht
Die Pfleg'rin aus dem Frauengeschlecht:
Die selbstverleugnende Liebe
Ward ihr zum anderen Triebe. —

So ist die Mutter Geldin zugleich
In ihrem stillen Friedenbereich,
Bis müde ruhen die Hände,
Bis sie am seligen Ende. —

J. G. Frei.

Neues vom Büchermarkt.

Die Weltensegler. Drei Jahre auf dem Mars. Der reiferen Jugend erzählt von Dr. Albert Daiber. Mit sechs Vollbildern von Fritz Bergen. Verlag

von Levy & Müller in Stuttgart. — Preis eleg. geb. Mf. 3.—.

Gibt es auf dem Mars lebende, intelligente Wesen? Zu dieser nicht nur die Astronomen, sondern auch jeden lebhaft beschäftigenden Frage nimmt in vorliegendem Buche auch der bekannte Weltreisende Dr. Daiber Stellung. In der Weise Jules Vernes erzählt er, wie sieben Tübinger Professoren von Stuttgart aus in dem furchtbar konstruierten Luftschiff „Der Weltensegler“ eine Reise nach dem Mars unternehmen und diesen der Erde am nächsten stehenden Planeten nach einer äußerst gefährvollen und abenteuerreichen Fahrt auch wirklich erreichen. Unter Zugrundelegung aller von

der Astronomie bisher gewonnenen Resultate über die physikalische Beschaffenheit des Mars wird ein recht anschauliches Bild von dem Planeten entworfen und namentlich das Leben und Treiben seiner Bewohner, nicht ohne zahlreiche satirische Seitenhiebe auf die sozialen Verhältnisse auf der Erde, eingehend geschildert. Nach zwei Jahren verlassen von den sieben Schwaben sechs den Mars, während der siebente dort zurückbleibt, und erreicht auf ihrem Luftschiff nach einer mühseligen Fahrt wieder die Erde. Der fesselnde und ganz eigenartige Inhalt des Buches muß auf jeden Leser großen Eindruck machen und wird in ihm das lebhafteste Interesse nicht nur für den Mars, sondern für Natur- und Himmelkunde überhaupt wecken.



GALACTINA

Alpen-Milch-Mehl

Beste Kinder-Nahrung.

Die Büchse Fr. 1.30. [902]

1000 Gefahren

[819]

sind Ihre Stimmorgane ausgeföhrt. Husten, Halsweh, Heiserkeit, Rachentarrh sind die Feinde Ihrer Stimme. Schützen Sie sich durch regelmäßigen Gebrauch von **Wobert-Tabletten**. Beachten Sie die Schutzmarke: „Adler mit Geige“, die jede Schachtel trägt. In allen Apotheken. Fr. 1.—.

Ein Wunsch.

Ihr langgehegter Wunsch ist es, wie wir ganz genau wissen, ein gesunder und glücklicher Mensch zu werden. Sie möchten einmal so recht frei aufatmen können und wie mit Flügeln über all diese Sorgen weggetragen sein. Da gibt es nur eins: leben Sie den Naturgesetzen entsprechend. Vermeiden Sie vor allem die täglichen Sünden, vor allen Dingen den ganz ausserordentlich schädlichen Bohnenkaffee, der als schleichendes Gift schon manches Nervensystem ruiniert hat. Seine zerstörenden Wirkungen stehen wissenschaftlich fest. Trinken Sie dagegen Kathreiners Malzkaffee, so werden sie bald eine niegekannte Erleichterung und Frische verspüren: die süsse Frucht eines täglich geübten Gehorsams gegen die unerbittlichen Naturgesetze. Sie müssen jedoch den Malzkaffee mit der Schutzmarke kaufen, denn nur dann erhalten Sie den echten Pfarrer Kneippschen Malzkaffee, der eine Wohltat für Ihre Gesundheit ist. [986]

Eine Sorge weniger

haben diejenigen Hausfrauen, die sich ihre Hauskonfekte nicht mehr selber herstellen, sondern sich dieselben von der rühmlichst bekannten Firma **Ch. Singer, Basel**, kommen lassen. [962] Singers Hauskonfekte sind den selbstgemachten nicht nur vollkommen ebenbürtig, sondern sie bieten eine viel reichhaltigere Auswahl in stets frischer Qualität. Postkollis von 4 Pfund netto, gemischt in 8 Sorten, Fr. 6, franko durch die ganze Schweiz. Zahlreiche Anerkennungen.

In allen besseren Geschäften erhältlich.

Schnebli Bonbons
unübertroffen

Schnebli Biscuits
beliebteste Marke

Schnebli Waffeln
hochfeiner Dessert

A. Schnebli's Söhne, Baden.

Leinene Vorhänge
in künstlerischer Ausführg. empfehlen
Guex-Schaeppli & Co., Winterthur
— Abbildungen und Preislisten gratis und franko. —
[753]

BORIL
hat eine neue Richtung

in die Waschmethoden gebracht. Seine eminent bleichende Wirkung, die vorzügliche Zusammensetzung, die äusserst bequeme Verwendung etc., haben BORIL einen Vorzugsplatz unter den modernen Waschlösungen geschaffen.

Seitentabrik Sträubli & Co. Winterthur.

Für Magen- und Nervenleidende
ist der
echte Feigenkaffee
ganz besonders zu empfehlen.
Gestünder noch u. angenehmer als Malzkaffee
ist **Feigenkaffee** auch als **Kaffee-Zusatz** vorzuziehen.
Tadelloses und garantiert reines Fabrikat
der
HELVETIA LANGENTHAL.

Bergmann's Lilienmilch-Seife

MARKE:
Zwei Bergmänner
von **Bergmann & Co. Zürich.**

ist unübertroffen für die Hautpflege, verleiht einen schönen, reinen, zarten Teint und vermindert Sommersprossen und alle Hautunreinigkeiten. Nur echt in nebenstehender Packung.

Verlangen Sie unsern neuesten Katalog mit ca. 1250 photogr. Abbildungen über garant.
Gratis
Uhren-, Gold- und Silberwaren
E. LEICHT-MAYER & Cie., LUZERN
Kurplatz Nr. 27.

Rosalin gibt sofort natürlich rosige Gesichtsfarbe. Keine Schminke
Garantiert unsichtbare, unschädliche Anwendung.
Gesetzlich geschützt. 568] Schachtel, 1 Jahr reichend, à Fr. 4.50 diskret versendet gegen Nachnahme
Frau A. G. Spillmann, Waltersbachstr. 1, Zürich IV.

Alkoholfreie Weine.

¹⁰²⁷ Jeder Mensch, der besorgt ist für seine Gesundheit und die Zukunft seiner Familie, bevorzugt den Saft frischer ungedämpfter Trauben, weil dies ein durststillendes, erfrischendes, nahrhaftes Getränk ist, das nicht betäubt, sondern den Körper und das Blut von allen Unreinigkeiten befreit. Als sehr beliebte Marke wird er hierfür diejenige der Firma **Brid & Co.** in **Yverdon** (Rom. A.-G.) wählen, die nur Produkte aus reinem Saft frischer Früchte herstellt (Trauben, Äpfel und Birnen) konferviert durch Pasteurisation, **garantiert ohne antiseptische Zugaben** und konkurrenzlos in bezug auf **Geschmack** und **billigen Preis**. — Preisliste franko auf Verlangen. Rischen von 12 assortierten Flaschen à Fr. 10.— und 6 halben Flaschen à Fr. 3.50 franko. Verpackung inbegriffen. (Za. 6 2284)

Ein Appretmittel von bester Güte ist die sehr rasch in Aufnahme getommene **Remy Reiskörner mit der Löwenmarke**. Wer hauptsächlich schöne Herrenwäse erzielen will, der sollte sich keiner andern Marke bedienen. [875]

Jungen- und Halsleidenden

verordnen die meisten Professoren und Ärzte jetzt nur noch Dr. Fehrlins **Sistofan**, weil es in den berühmten Kurorten Davos, Arosa, Leysin, in vielen deutschen Seilstätten und in Bogen, Meran, Abbazia um. als das zuverlässigste Mittel bei allen Erkrankungen der Atmungsorgane erkannt wurde und seither auch in den meisten Krankenhäusern und Kinderkrankenanstalten in ständiger Gebrauch gekommen ist.

Besonders auffallend ist, wie schnell sich das Aussehen der Patienten ändert. Die blasse, fränkliche Farbe verschwindet schon nach wenigen Wochen, der Körper erhält ein frisches, gesundes Aussehen und der Patient fühlt wieder neue Arbeits- und Lebenslust. [871]

Nach den neuesten Veröffentlichungen der Universität Genua beruht die prompte und außerordentliche Wirksamkeit des **Sistofans** auf einer gründlichen Sanierung des Blutes und der Gefäße, wodurch der erkrankte Organismus schnell in einen Zustand versetzt wird, in welchem dann die Natur eingreifen und die völlige Genesung herbeiführen kann.

Sistofan ist nirgends offen nach Maß oder Gewicht, sondern nur in Originalflaschen zum Preise von Fr. 4.— in Apotheken vorrätig. Wo es nicht erhältlich ist, wende man sich an die **Sistofan-Fabrik**, Schaffhausen, Rheinquai 74.



Sie wissen gewiß auch schon, daß die echten Apotheker **Richard Brandt's** Schweizerpillen das angenehmste, billigste und unschädlichste Hausmittel sind bei Störungen in den Unterleibsorganen, tragem Stuhlgang und daraus entstandenen Beschwerden, wie Leber- und Hämorrhoidal-Leiden, Kopfschmerzen, Schwindel, Atemnot, Beklemmung, Appetitlosigkeit, Blähungen zc. Schachtel mit „weißem Kreuz im roten Felde und Namenszug Rich. Brandt“ zu Fr. 1.25 in den Apotheken. [484]



Die elegantesten Damen lehnen heutzutage die veraltete Cold Crème ab, die ranzig wird und dem Gesicht einen glänzigen Wiedererschein gibt. Sie verlangen nunmehr **Crème Simon, Reispuder** und **Seife Simon**, welche die wirksamste und beste Parfümerie ausmachen. Auf die Fabrikmarke Obacht geben! Im Verkauf in Apotheken, Parfümerien Bazzars, Mercerien. [925]



724

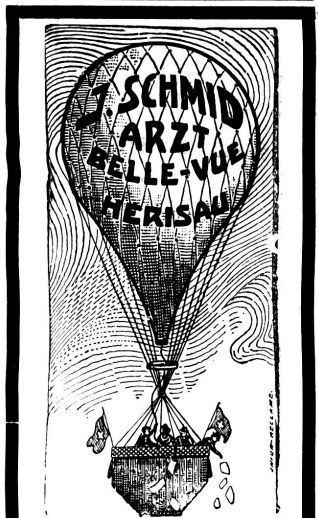
Sunlight-Seife

bildet einen vollkommenen Ersatz für die Rasenbleiche und macht schädliche Zutaten und scharfe Waschmittel, wie Soda, Terpentin, Salmiak und Petrol überflüssig. Blütenweiße Reinheit und köstliche Frische der Wäsche erquickt die Herzen aller Hausfrauen, welche nur allein Sunlight-Seife verwenden. Man weiße Nachahmungen zurück!



für 6.50 Franken

versenden franko gegen Nachnahme **btt. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen** (ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [362] **Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.**



Keuchhusten.

Meine Kinder litten an hartnäckigem Keuchhusten mit Blutauswurf durch Mund und Nase. In dieser trostlos. Lage wandten wir uns an Herrn **J. Schmid, Herisau**, welcher uns seine selbst empfohl. Mittel gegen Keuchhusten verordnete. Wir machten davon Gebrauch und zu unserem Erstaunen war das lästige Leiden in sehr kurzer Zeit gänzlich geheilt. Fühle mich verpflichtet, Herrn Dr. zum Danke und andern zum Wohle dieses Zeugniss bekannt zu machen. **Bernhard Fäger, St. Fiden.**

Die Echtheit obiger Zeugniss-Unterschrift bezeugt: **St. Fiden, (a 8265) [451]** Der Bezirksammann: **J. Wirth.**

Die beste Reklame

ist die Empfehlung durch die eigene Kundschaft. Lassen Sie sich von Ihren Bekannten, welche **Hirt's Schuhe** tragen, erzählen, wie Hirt's Schuhe halten, wie Hirt's Schuhe sitzen, wie Hirt's Schuhe sich durch Preiswürdigkeit und Eleganz (Za 1464 g) immer neue Freunde erwerben. [544]

Ich sende:

Mannswerktaglasenschuhe Ia	N° 39/48	Fr. 7.80
Mannswerktagsschuhe , Haken Ia	" "	9.—
Herrsonntagsschuhe , solid und elegant	" "	9.50
Frauen Sonntagsschuhe	" 36/42	7.20
Frauenwerktagsschuhe , solid	" "	6.30
Knaben- u. Töchtersschuhe , beschlagen	" 26/29	4.20
Knaben- u. Töchtersschuhe , "	" 30/35	5.20
Knabenschuhe , beschlagen	" 36/39	6.80

Rud. Hirt, Lenzburg

Verlangen Sie bitte Preis-Courant mit über 300 Abbildungen.

Garantie für jedes Paar.

Es gibt kein besseres und immer seinen Wert behaltendes **Geschenk** für Kinder, als [999]

Richters Anker Stein- und Brückenbaukasten.

Illustrierte Preislisten auf Verlangen gratis und franko durch

F. Ad. Richter & Co. in Olten

und feinere Spielwarenhandlungen.

Weihnacht! Neujahr!

Kinder-Velos für Kinder von 3—10 Jahren, zwei- und dreirädrig, von Fr. 18.— an. [1022]
Kinder-Autos, ein- und zweisitzig, von Fr. 32.— an.
Kinder-Kinematographen, v. Fr. 20 an.
Kinder-Nähmaschinen, von Fr. 6.— an.
Davoser-Schlitten, von Fr. 10.— an.
Schlitten aus Mannesman-Rohren, von Fr. 28.— an.
Ski und Schlittschuhe.
Nähmaschinen aller Systeme.
Badewannen und Bade-Apparate.
Staubsauger, neuestes Patent.
 Bestellen Sie bitte rechtzeitig bei **A. Saurwein, Weinfelden** Mechan. Werkstätte.

Für Mädchen und Frauen!

956] Verlangen Sie bei Ausbleiben und sonstigen Störungen bestimmter Vorgänge **gratis** Prospekt od direkt unser neues, unschädliches, ärztlich empfohlenes, sehr erfolgreiches Mittel à 4 Fr. Garantiert grösste Diskretion. **St. Afra Laboratorium, Zürich, Neumünster.** Postf. 13104.

Sichere Existenz

1024] für alleinstehende Dame durch Uebernahme einer feineren **Pension** in Zürich. Erforderliches Kapital 7—8000 Fr. Offerten unter Chiffre **S S 1024** an die Expedition der Schweizer Frauenzeitung.

Reine, frische Einsied-Butter

liefert gut und billig [529] **Otto Amstad** in Beckenried, Unterwalden. „Otto“ ist für die Adresse notwendig.

SCHUSTER & Co.'s
Teppich-Haus, zum Zebra

[1023



SCHUSTER & Co.'s
Teppich-Haus, zum Zebra

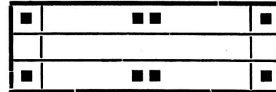
Weihnachts- Ausstellung



Praktische Festgeschenke

wird gefälliger Beachtung höflich empfohlen.

Geschäftshaus Sonntag den 13. und
20. Dezbr. von 1/2 2—5 Uhr geöffnet.



finden Sie in unsern Schaufenstern ausgestellt.
Alle Artikel sind mit Preisen versehen.



Schlafröcke und Haus-Veston Winter-Paletot für Herren

empfehlen in reichhaltigster Auswahl, vom einfachsten bis zum elegantesten Genre [1004

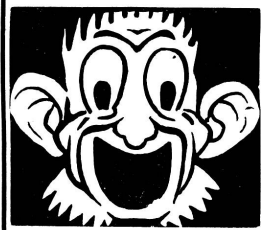
zu billigsten Preisen

Geistörfer & Co., F. Pachouds
Nachfolger

4 Paradeplatz — Zürich — Paradeplatz 4.



Neu! Praktisch!



Kochtopf „Tip-Top“

Ueberkochen von Milch, sowie
jegliches Anbrennen von Speisen
ausgeschlossen. 862

Einf. Handhabg, kein kompliz.
Apparat, kein Ueberwachen der
Speisen mehr, Bed. Feuerersparn.
Glänzende Zeugn. v. staatl. An-
stalten, Privaten etc. Erhältl. in
best. Haushaltsgeschäft, wo
nicht, direkt von V. Ehrsam-
Jetzer, Paulstr. 12 u, Zürich V.
Prospekte und Zeugnisse gratis und franko.

Willkommenes, praktisches Hochzeits- und Festgeschenk.

Beck's Wollseife

Beste Seife zum Waschen von **wollenen Unterkleidern, Kinderwäsche, Strümpfe, Decken etc.** Die Wolle bleibt **weich** und **geschmeidig** und geht nicht ein. Gebrauchsanweisung bei jedem Stück. Ueberall zu haben. [705

Dampf-Waschmaschine



Für Küche und Waschküchen.

über 65,000 im Gebrauch.
Die vollendetste aller Waschmaschinen
mit Unterfeuerung. Sie wäscht, kocht,
dämpft, desinfiziert und spült die
Wäsche zu gleicher Zeit bei 75%
Kraft- u. Materialersparnis. Verlangen
Sie Katalog und Zeugnisse von [1021

A. Saurwein, Weinfelden
mechan. Werkstätte und Velofabrik.



Möbelfabrik

Thümena & Co

vorm. Möbelmagazine Ad. Aeschlimann

Permanente Ausstellung

modernster Musterzimmer

Polstermöbel u. Dekorationen.
Feinste Referenzen. Mehrjähr. Garantie.
Schifflande 12 Zürich | Trittlig, 3.

598

Magerkeit

wird gehoben durch Rat meiner Bro-
schüre. Reell u. probat. Gegen 70 Cts.
in Marken. Zustellg. fr. verschl. [971
Bruno Hoffmann, Wesemlin, Luzern.

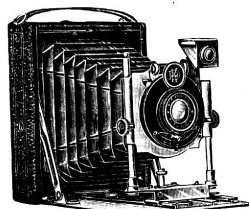


Empfehlung
für das Gelingen

Preis Fr. 1.30 — Ueberall erhältlich
oder direkt bei
KAISER & Co. BERN

Reizendes Festgeschenk für Jedermann.

Für die Jugend lehrreich und bildend. — Für Erwachsene eine angenehme
und zugleich interessante Zerstreuung. [998



Photogr. Klappapparate TRIX

für Platten und Film
9x12 cm

die Idealcamera für Anfänger
Preis Fr. 47.50.

Roth & Co., Biel

Grosser Katalog kostenlos zu Diensten.

Fachgeschäft für
photograph. Apparate und Bedarfsartikel.

FILZ

in allen Farben und Qualitäten für
Handarbeiten, Decken, Unterlagen,
Jupons, Teppiche etc. empfiehlt
Filzfabrik Wil (Kant. St. Gallen)

Muster auf Verlangen gratis und franko. [893

Chem. Waschanstalt und Kleiderfärberei Terlinden & Co. vorm. H. Hintermeister Küsnacht-Zürich.

Alttestes, best eingerichtetes Geschäft dieser Branche.
Prompte sorgfältigste Ausführung direkter Aufträge
Bescheidene Preise. Gratis-Schachtelpackung.
Filialen-Dépôts in allen grösseren Städten und Orten der Schweiz.

Koch- & Haushaltungsschule

Hauswirthschaftliche Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am ersten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen

Nr. 12.

Dezember 1908.

Weihnachtskonfekt für die bunten Teller.

Russische Apfelpaste. Dies sehr angenehme Konfekt kann man selbst sehr gut bereiten und braucht man dazu nur flache, neue, längliche oder runde Holzschachteln mit Deckeln. Man kann sie in Holzwarengeschäften kaufen, die Spansachen führen. 1 Kilo schöne Reinetten werden gebraten und dann das Mark durch ein Haarsieb gestrichen, mit $\frac{1}{2}$ Kilo gesiebttem Kochzucker und dem festen Schnee von 5 bis 6 Eiweiß, das man ebenfalls mit Zucker schlägt, verrührt. Dann füllt man die Masse in die Schachteln, läßt sie zwei Stunden im Ofen trocknen, streicht eine feste, feuchte Marzipanmasse darüber, etwa stricknadeldick, gießt die übrige Apfelmasse darauf und läßt sie wieder trocknen. Dann deckt man passend geschnittenes Pergamentpapier darauf, schließt den Deckel und bewahrt die Pastillen an einem trockenen, kühlen Platz bis zum Gebrauch. Hierzu stürzt man die Förmchen aus den Schachteln und schneidet die Pastillen in passende Würfel oder Streifen, die man nach Belieben in gekniffte Papierhüllen legen und so dekoriert auf die Weihnachtsteller legen kann. Nach Belieben kann man die Apfelmasse auch mit etwas Alkermesssaft rosa färben und die Mandelfüllung fortlassen.

*

Zuckerplätzchen mit Zitronengeschmack. $\frac{1}{2}$ Kilo feinsten durchgeseibter Zucker wird mit wenig Wasser zu einem dicken Brei gerührt, dann Schale und Saft von 4 bis 5 Zitronen daran gegeben, letzteren kann man auch statt des Wassers an den Zucker gießen. Ueber der Spiritusflamme erhitzt, wird die Masse in eine Schnabeltasse gegossen und damit tropfenweise auf eine mit Del überwischte Weißblech- oder Schieferplatte kleine Häufchen gesetzt, die man zu kleinen Plätzchen auslaufen und im Kalten hart werden läßt.

*

Gewürzkonfekt. Dies Konfekt eignet sich sehr für einfachere Zwecke, z. B. für Massenbescheerung. Man braucht dazu längliche, steife

Papierkapseln, die man leicht aus steifem Papier selbst herstellen kann. 1 $\frac{1}{2}$ Kilo Zucker läutert man und kocht ihn zum Fluß, nimmt ihn vom Feuer, läßt ihn halb erkalten und verrührt ihn mit 50 Gramm gestoßenem Zimmt, halb so viel gestoßenen Nelken, 10 Gramm Cardamomen, einer halben geriebenen Muskatnuß, der abgeriebenen Schale einer großen Zitrone, 50 Gramm ganz fein geschnittenem Zitronat, ebenso viel Drangenschale und 100 Gramm feinstiftelig geschnittenen abgezogenen Haselnußkernen und streicht die Masse in die Papierkapseln. (Der Zucker muß ganz weich bleiben, daher warm stehen, während man die Masse rührt!) Nach dem Erstarren werden die geformten Zuckerstangen in Streifen geschnitten.

*

Hirschhörnli. Das Gelbe von 8 Eiern wird mit 400 Gramm Zucker, 100 Gramm geschmolzener Butter, einer Messerspitze Natron, einem Kaffeelöffel Zimmt eine Viertelstunde nach einer Seite gerührt, der Eierschnee dazu genommen und so viel Mehl eingemischt, bis der Teig nicht mehr klebt. Dieser wird dann zwei Messerrücken dick ausgewellt, kleine Würstchen auf mehlobestäubtem Brett geformt und in schwimmendem Schmalz gebacken.

*

Brezeli. $\frac{1}{2}$ Kilo Zucker und 9 Eier werden zusammen gut gerührt, 375 Gramm süße Butter zu Rahm gerührt und dazu gegeben, Mehl nach Bedürfnis. Kugeli geformt und im Brezeleisen gebacken.

*

Mailänderli. Man nimmt 250 Gramm gestoßenen Zucker, 250 Gramm Semmelmehl, 60 Gramm frische Butter, die Rinde einer Zitrone (fein gehackt) und zwei ganze Eier. Die Butter wird geschmolzen und dann mit allem Uebrigen vermengt und zusammengewirkt; hierauf wird dieser Teig einen halben Centimeter dick ausgerollt und mit dem Mödéli ausgestochen. Jedes Mailänderli bestreicht man mit Eigelb und hierauf backt man sie in mäßiger Hitze hellbraun.

*

Anisbröttli. 4 Eier werden zu Schaum geschlagen, dann rührt man $\frac{1}{2}$ Kilo Zucker dazu und rührt diese Masse eine halbe Stunde stets nach einer Seite hin. Füge alsdann einen Löffel voll erlesenen Anis bei und menge zuletzt $\frac{1}{2}$ Kilo erwärmtes und gesiebtes Mehl leicht darunter. Auf mit Mehl bestäubtem Brett wird dieser Teig leicht ausgewallt in die nötige Dicke, mit Förmchen ausgestochen, auf ein bestrichenes Blech gelegt, über Nacht in der warmen Küche stehen gelassen und anderen Tags während einer Viertelstunde gebacken.

*

Zimmt-Konfekt. 140 Gramm Zucker, 140 Gramm Mehl, ein Ei, 18 Gramm Butter, ein Eßlöffel Zimmt. Diese Zutaten werden auf dem Nudelbrett zu einem feinen Teig verarbeitet, messerrückendick ausgewellt, viereckige Stückchen geschnitten, in die Mitte eine Mandel gesetzt und dann in der Röhre gebacken.

*

Sehr feines Konfekt. Rohe Äpfel wiege man mit Zitronat ein, gibt die Masse in einen warmen Zuckersyrup und läßt sie kochen, bis sie sich von der Pfanne schält. Wenn die Masse etwas erkaltet, formt man mit Grieszucker Kugeln und Würstchen, die im Ofen sehr leicht getrocknet werden.

Süßes für die Festtage.

Berliner Pfannkuchen. Man macht 500 Gramm Mehl etwas warm, tut dann dazu $\frac{1}{4}$ Liter lauwarme Milch, 75 Gramm frische Hefe, 125 Gramm gute Butter, 3 ganze Eier und 3 Eßlöffel Zucker. Dies wird zu einem Teige verarbeitet und dann 1 Stunde zum Aufgehen hingestellt. Nach dieser Zeit nimmt man ein Backbrett, legt immer ein Stück des Teiges, den man noch einmal durchgearbeitet hat, darauf, rollt dies aus zur Dicke eines kleinen Fingers, rädert runde Stücke davon vermittelt eines Kuchenrades aus und läßt sie dann in Schmalz oder Kokosbutter gelb backen. Zum Füllen legt man Apfel- oder Pflaumenmus hinein, wieder Teig darauf, drückt ihn aufeinander, rädert es, backt und bestreut die Pfannkuchen mit Zucker und Zimmt.

*

Pfannkuchenrezept: 620 Gramm Butter werden mit 10 Eigelb und drei Löffeln Zucker recht schaumig gerührt, 30 Gramm in Milch aufgelöste Hefe, etwas Salz, 500 Gramm Mehl, $3\frac{1}{10}$ Liter Milch und 2 Eßlöffel Rhum dazu gegeben. Nachdem der Teig gut bearbeitet ist, läßt man ihn an einem warmen Orte gehen. Alsdann wird er auf ein mit Mehl bestreutes Nudelbrett gelegt und kleinfingerdick ausgerollt. Mit einer Form werden Krapsen ausgestochen, mit etwas Marmelade gefüllt, eine zweite Teigplatte darüber gegeben, nochmals ausgestochen und an einem sehr warmen Orte gehen gelassen. In einer Kasserolle wird Schmalz heiß gemacht, die Krapsen mit der oberen Seite nach unten hineingelegt, und wenn sie gelb werden, umgewendet. Man legt sie auf Fließpapier, bestreut sie mit Zucker und trägt sie warm auf.

*

Kasserolle-Pastete mit Teig. Aus 125 Gramm Mehl, 60 Gramm frischer, nicht zu harter Butter und einem Ei macht man

einen weichen Nudelteig, den man rasch untereinanderarbeitet und eine halbe Stunde bis eine Stunde an einem warmen Orte ruhen läßt, bevor man ihn zu zwei strohhalmdicken Kuchen ausrollt. Die Kasserolleform streicht man gleichmäßig und dick mit ungesalzener Butter aus, legt den einen Teigkuchen hinein und drückt ihn möglichst fest an die Wände der Form an, läßt jedoch oben einen daumenbreiten Rand Teig über die Form hinausstehen. Hierauf belegt man den Boden mit einer fingerdicken Schicht Fleischfarce, und zwar nimmt man, wenn man Hühner- oder Kapapunen-Filets in die Pastete füllen will, dazu eine feine Kalbfleischfarce, während man zu einer Wildpretpastete eine solche von demselben Wild oder Rindfleisch wählt. Auf die Farce kommen die gespickten Fleischstücke von Wild, Geflügel oder Lendenbraten, dann wieder eine Lage Farce und so fort, bis die Form beinahe gefüllt ist, worauf man einen Deckel von demselben Nudelteig darüber deckt, über den man den überstehenden Rand herunterschlägt und festdrückt. In die Mitte des Deckels schneidet man ein rundes Loch, bestreicht das ganze mit geschlagenem Ei, bäckt die Pastete bei ziemlicher Hitze 1 1/2 Stunden und gießt nach dem Herausnehmen aus dem Ofen in die Oeffnung des Deckels eine kräftige, pikante Sauce, die mit Trüffeln oder Champignons gewürzt ist, läßt dieselbe erst eine Weile einziehen und stürzt dann die Pastete. Wenn man nun eine Kasserolle-Pastete als sogen. Wachstock-Pastete herstellen will, so macht man den Teig aus 1/2 Kilo Mehl, das man auf dem Kuchenbrett bergartig ausschüttet und in dessen Mitte man eine Grube macht, in die man vier Eidotter, eine Prise Salz, 300 Gramm Butter und eine halbe Tasse kaltes Wasser tut. Man arbeitet ihn möglichst rasch ohne vieles Kneten durcheinander, formt ihn zu einem großen Klotz und bildet aus diesem lange Röllchen von der Dicke eines Bleistifts, mit denen man die buttergestrichene Form kreisförmig ganz dicht auslegt; sobald man einen handbreiten Raum damit belegt hat, streicht man mit einem Pinsel Eiweiß darauf und deckt die Farce darüber, bevor man weiterfährt. Anstatt der rohen Fleischstücke füllt man häufig auch gebratenes oder gedämpftes Wild, sowir ein feines Ragout von Hasen, Rebhühnern, Schnepfen, Fischklößchen mit allerhand pikanten Zutaten in die Pastete, wie dies bei den Pasteten üblich ist.

*

Kastanienkuchen. Die äußere Schale der Kastanien wird abgelöst, dann werden sie weich gesotten, geschält und ganz fein gestoßen, mit Rahm verdünnt, Zucker dazu, bis es süß genug ist, eine Kuchen-schüssel mit Buttermilch dünn belegt, die Kastanienfülle darauf und ziemlich feingeschnittenes Zitronat darüber gestreut, schmale Teigriemchen darüber gelegt, diese mit Eigelb angestrichen und der Kuchen gebacken.

Englischer Kuchen. 250 Gramm frische Butter werden zu Schaum gerührt; dann 5 ganze Eier und das Weiße von einem Ei, 250 Gramm zerstoßener Zucker und 250 Gramm Mehl dazu gegeben; zusammen eine Viertelstunde gerührt und nachher 200 Gramm Rosinen, 120 Gramm Weinbeeren und 120 Gramm Zitronat darunter gemischt. Hierauf wird eine hohe Kuchenform mit Butter ausgestrichen, die Masse eingefüllt, und zwei Stunden langsam gebacken.

*

Nideltörtchen. Die Förmchen werden mit Blätterteig ausgelegt und mit folgender Fülle gefüllt: 15 Gramm Butter, 10 Gramm Mehl, 50 Gramm Zucker, 1 ganzes Ei und zwei Eigelb gut verrührt und 4 Deziliter Milch nachgegossen. Für Nidelwähe wird folgendermaßen verfahren: 20 Gramm Mehl, 30 Gramm Butter, 2 ganze Eier, 4 Eigelb, 20 Gramm Salz werden gut verrührt und 7 Deziliter Milch nachgegossen.

*

Kleine Brezel. Man knetet im Kalten einen Teig von 250 Gramm Mehl, 195 Gramm Butter, 175 Gramm Zucker, etwas Zitronenschale oder Vanille und einem Ei. Auf einem Nudelbrett rollt man hieraus kleine, dünne Würstchen und gibt ihnen die Form von Brezeln, die man auf einem Blech dunkelgelb backt.

*

Weißer Nürnberger Lebkuchen. 500 Gramm Mandeln werden, nachdem sie gebrüht und abgezogen sind, fein geschnitten und hellbraun geröstet. Inzwischen rührt man 500 Gramm Zucker mit den Eidottern und dem Schnee von 8 Eiern $\frac{3}{4}$ Stunden lang immer nach einer Seite, fügt darauf 250 Gramm Stärkemehl, 125 Gramm Weizenmehl, 240 Gramm kleingeschnittene Drangenschale und Zitronat — halb und halb —, 10 Gramm gestoßenen Zimmt, 5 Gramm Kardamon, 5 Gramm gestoßene Nelken, etwas Macisblüte und zuletzt die gerösteten Mandelstifte dazu und wirkt alles tüchtig durcheinander. Die Masse wird auf längliche Oblatenvierecke gestrichen und bei gelinder Hitze gebacken.

*

Süßer Kartoffelauflauf. 125 Gramm Butter werden leicht gerührt und dazu nach und nach 8 Eigelb und 375 Gramm gekochte, geriebene Kartoffeln langsam eingerührt, ebenso ein Viertelliter sauren Rahm, Zucker und Zitronenschale. Zuletzt kommen die 8 zu Schnee geschlagenen Eiweiß darunter. Man füllt die Masse in die Auflaufform und backt sie in heißem Ofen.

*

Rahmstrudel. Zu diesem Strudel backe man eine Anzahl kleine Pfannkuchen, bestreiche diese 2 Messerrückendick mit Backcrème; rolle sie einer Wurst ähnlich über sich zusammen, lege sie schneckenförmig in eine mit Butter bestrichene runde Form, gebe von dem Milchguß darüber (3 Deciliter süßer Rahm, 2 ganze Eier, 2 Eigelb und der nötige Zucker gehörig geschlagen und durch ein Haarsieb gegossen) und backe den Strudel in mittelheißem Ofen $\frac{3}{4}$ Stunden. Nun stelle ihn mit der Form auf eine Schüssel und bestreue ihn mit feinem Zucker.

*

Lebkuchen. 2 Liter Honig werden mit warmer Milch, in der vorher 250 Gramm Butter zerlassen worden, mit $1\frac{1}{2}$ Kilo Zucker, für 30 Cts. Sternanis, etwas Zimmt, für 10 Cts. Zitronenöl, $\frac{1}{2}$ Liter Rahm und 1 starke Messerspiße Natron (in einer Tasse lauer Milch gelöst) — stark verarbeitet, Stücke nach Belieben geformt und auf Mehl bestäubtem Blech gebacken.

*

Einfacher Zimmlkuchen. 6 gelbe Eier und 4 ganze werden mit 250 Gramm Zucker und 250 Gramm gestoßenen Mandeln nebst etwas Kartoffelmehl verrührt, dann 15 Gramm Zimmt und 15 Gramm gestoßene Nelken und zuletzt den Schnee der 6 Eier dazu getan, auf bestrichener Form $\frac{1}{2}$ Stunde gebacken.

*

Basler Leckerli. 2 Kilo feinsten Bienenhonig, $1\frac{1}{4}$ Kilo Zucker, $2\frac{1}{2}$ Kilo Mehl, 1 Kilo geschälte und gehackte Mandeln, $\frac{1}{2}$ Kilo in kleine Würfel geschnittener Cédrat, 250 Gramm Orangeat, 100 Gramm gemahlener Ceylonzimmt, 8 Gramm Nelkenpulver, das Gelbe zweier Zitronen, 1 Muskatnuß, 2 Deciliter gutes Kirchwasser. Der Honig wird auf Feuer gesetzt; wenn er zu kochen beginnt, zuerst den Zucker, dann drei Viertel des Mehls mit den Mandeln, Zitronat, Gewürzen und Kirchwasser hineingerührt; den Rest des Mehls auf dem Backtisch ausbreiten; die Mischung darauf geleert und alles zu einem Teig verarbeitet. Die Masse wird nun in gleiche Stücke zerteilt, ausgerollt, in Formen gedrückt, auf mehlbestäubte Bleche gesetzt und in mittlerer Hitze gelb gebacken. Nach dem Backen eine Stunde ruhen lassen, nachher mit einer Bürste vom Mehl säubern, dann glaciert und zerschnitten. Das Glacieren der Leckerli geschieht, indem man den Zucker zum Faden kocht, mittelst Pinsel oder Bürste aufträgt; durch die Reibung beim Auftragen wird der Zucker tabliert und füllt nun die an der Oberfläche der Leckerli befindlichen kleinen Vertiefungen weiß aus.

*

Weißbrotpudding (Sweet-heart). Man bestreicht feine Weißbrotscheiben mit Butter und legt sie schichtweise mit Orangen- oder

Aprikosen-Marmelade in eine gebutterte Puddingform, die man mit gestoßenem Zwieback ausgestreut hat. Hierauf übergießt man die oberste, bestrichene Schicht Brötchenscheiben, wenn die Form etwa zu drei Vierteln gefüllt ist, mit folgendem Guß: 6 Eidotter fügt man zu 200 Gr. geschlagene Butter nebst 200 Gramm Zucker, Orangen- oder Zitronenschale und läßt es gut in die Semmelmasse einziehen. Dann kocht man den Sweetheart 1 1/2 Stunde im Wasserbade und serviert ihn mit Punsch oder Rotweinsauce.

*

Mehlpudding. Dieser sehr beliebte Pudding bildet fast täglich den Schluß der Hauptmahlzeit mit einigen kleinen Saucenvariationen oder mit verschiedenen Zusätzen ätherischer Essenzen, wie Vanille-, Rosen- oder Orangenblütenessenz. Man zerquirt 4 Dotter und 4 ganze Eier in 1/4 Liter Milch, rührt dazu 6 Eßlöffel voll Weizenmehl, etwas geriebene Muskatnuß, einige Tropfen einer der obengenannten Essenzen, füllt den Teig in die vorgerichtete Form oder Serviette und kocht ihn eine Stunde im Wasserbade. Jede etwas kräftig schmeckende Sauce ist dazu beliebt, als Chaudeau, Punschsauc, Zitronensauc oder eine warme Vanillemilch.

*

Maiskuchen. Für 4—5 Personen werden 2 Liter Wasser mit etwas Salz kochend gemacht, dann 1 Liter Polentamehl hinein gegeben, tüchtig angerührt und etwa 1 Stunde kochen lassen. Alsdann auf einen großen Holzteller gestürzt und verköhlen lassen. Nun werden längliche Schnitten davon lagenweise in eine Platte geordnet, jede Lage mit einer Handvoll geriebenem Käse bestreut, zu oberst Käse, dann ein gutes Stück gesottene Butter heiß werden lassen, und über die Polentaschnitten gegossen; die Speise wird noch eine Weile in den heißen Bratofen gestellt.

*

Weihnachtsgebäck. Man rührt 250 Gramm Butter zu Rahm, tut dann 3 Eigelb und 3 ganze Eier hinzu und arbeitet dieses mit 1/2 Kilo Mehl tüchtig durch. Der Teig wird nun mit Mehl so steif geknetet, daß er sich ausrollen läßt. Es werden Figuren ausgestochen, auf ein gestrichenes Blech gelegt und eine Viertelstunde gebacken.

*

Mandelstangen. 140 Gramm Zucker werden mit 3 ganzen Eiern gerührt, 120 Gramm unabgezogene, stiftelig geschnittene Mandeln werden braun geröstet und mit 200 Gramm Mehl dem Teige beigemischt. Man streicht diesen auf das mit Obladen belegte Backblech,

bäckt ihn goldgelb, schneidet ihn noch warm zu Stangen und trocknet diese im Rohre fertig.

*

Kartoffelpudding. 115 Gramm Butter, 200 Gramm Zucker, 30 Gramm süße und 8 Stück bittere, geriebene Mandeln, Zitronenschale, Zimmet, 12 Eidotter, 750 Gramm geriebene Kartoffeln, 125 Gramm geriebenes Weißbrot. Die Butter wird schaumig gerührt, Zucker, Mandeln, Zitronenschale, Zimmet und nach und nach die Eidotter dazu gegeben, sowie die Kartoffeln. Ist alles gut verrührt, so wird das Weißbrot und der feste Eiweißschaum durchgemischt. Der Pudding muß $1\frac{1}{4}$ Stunde backen oder 2 Stunden kochen.

*

Zitronenbrot. 250 Gramm Zucker werden mit 4 Eidottern 30 Minuten gerührt, alsdann 64 Gramm geschälte, geriebene Mandeln, 64 Gramm Zitronat, 2 Tropfen Zitronenöl in die Masse gegeben und so viel Mehl in die Masse geknetet, bis sie sich ausrollen und austrecken läßt. Alsdann werden diese Brote gebacken.

*

Badener Kräbeli. $\frac{1}{2}$ Kilo gestoßener Zucker wird mit 5 Eiern schaumig gerührt, dann $\frac{1}{2}$ Eßlöffel voll gut gereinigter Anis, 1 Messerspitze Trieb Salz, 425 Gramm Mehl hinzugegeben. Der Teig wird gut geknetet, schneidet man Stücke ab und formt diese zu Rollen. Von den Letztern schneidet man wiederum fingerlange Stängelchen, spitze sie an einem Ende etwas zu, mache längs der einen Seite vier kleine Einschnitte, lege sie in Hufeisenform auf ein eingefettetes Blech, lasse sie einige Stunden oder über Nacht stehen und backe sie bei mittlerer Hitze.

*

Blitztorte. 9 Eier, 500 Gramm Zucker, 375 Gramm Mehl und 175 Gramm Butter. Das Eiweiß wird zu Schnee geschlagen, mit dem Zucker eine Weile gerührt, die Eigelb, das Mehl und die zerlassene (nicht heiße) Butter darunter gemengt, in die Form gefüllt und gebacken.

*

Pfeffernüsse. 500 Gramm Zucker werden mit 10 Eigelb eine Viertelstunde gerührt, 2 geriebene Muskatnüsse, Zimmet und 500 Gr. Mehl dazu gerührt, kleine Bällchen davon gerollt und langsam gebacken.

*

Schwabenbrötchen. 500 Gramm feingestoßener Zucker, 500 Gramm geschälte, gestoßene Mandeln, 500 Gramm Mehl, 190 Gramm Butter, etwas Zimmet, die abgeriebene Schale einer Zitrone und ein Ei werden zusammengeknetet, ausgewellt, ausgestochen, mit Ei bestrichen, mit Zucker und Zimmet bestreut und gebacken.